# Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mmzeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

**Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn**

**Nr. 3 (Erstes Blatt)** **Schwerte (Ruhr), Montag, den 5. Januar 1931** **64. Jahrgang**


# Völkerbund auf der Anklagebank

## Oberschlesische Einheitsfront vor dem Völkerbundsrat

cnb. Gleiwitz, 5. Jan. (Funkspruch.) **Oberschlesien-Verbände haben sich mit einem Protestschreiben, verfaßt in deutscher, englischer und französischer Sprache an die Delegierten im Völkerbundsrat gewandt. In dem Schreiben heißt es u. a.:**

**Anläßlich einer gewaltigen Kundgebung unter Teilnahme der gesamten Bevölkerung der Stadt Gleiwitz erheben die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier und die ihm angeschlossenen Verbände mit über 30 000 Mitgliedern schärfsten Protest gegen den blutigen Terror, unter dem die deutsche Minderheit in Polnisch-Oberschlesien leidet. Wir tun dies im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Vereine mit 190 000 Mitgliedern und des deutschen evangelischen Volksbundes, der in Oberschlesien 25 000 Mitglieder umfaßt, des Bundes der Vereine Arbeiterbildung und sämtlicher politischen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten.**

**Wir klagen den Völkerbund an, daß er trotz aller wiederholten Warnungen und Vorstellungen unsererseits seine Verpflichtungen gegenüber der deutschen Minderheit nicht erfüllt hat. Seit Jahren haben wir den Völkerbund auf die Tatsache aufmerksam gemacht, daß von polnischen amtlichen Stellen systematisch zu einem neuen Aufstand oder zum Kriege gehetzt wird. In den letzten Wochen finden fast täglich Angriffsübungen der Insurgenten gegen die deutsche Grenze statt, wobei Behördenvertreter anwesend sind. Auf unsere SOS-Rufe erhielten wir vom Völkerbund keine Antwort. Wir wenden uns in höchster Not und Besorgnis daher an die Delegierten der einzelnen Staaten und gestatten uns, auf die letzten Vorgänge noch einmal aufmerksam zu machen. Bei den letzten polnischen Wahlen wurde die deutsche Minderheit so ungeheuerlich terrorisiert, daß von einem Wahlrecht überhaupt nicht mehr gesprochen werden kann und 108 000 Deutsche in Ostoberschlesien der Wahlurne ferngeblieben sind. Die polnische Regierung will an der Grenze Zustände schaffen, die eine Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung verhindern.**

**10 Jahre sind seit der Abstimmung verflossen. Zehn Jahre haben mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß der Beschluß der Botschafterkonferenz nicht dem Abstimmungsergebnis entspricht und daß er eine ständige Gefahrenquelle für den europäischen Frieden bildet.**

**Wir bitten daher Ew. Hochwohlgeboren, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß diese Gefahrenquelle durch eine Revision des Genfer Abkommens beseitigt werde.**

# Drewitz bleibt Führer der Wirtschaftspartei

## Das Parteigericht entscheidet über Colosser

vdz. **Berlin,** 5. Jan. (Funkspruch.) Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei trat am Sonntag unter dem Vorsitz des Reichstagsabg. Feibel-Hildesheim im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung zusammen, die sich mit den Vorwürfen beschäftigte, die von dem Abg. Colosser gegen den Parteivorsitzenden Drewitz erhoben worden sind.

Der Abg. Colosser wohnte der Sitzung nicht bei; auch der frühere Reichsjustizminister Prof. Dr. Bredt war nicht erschienen. An der Tagung beteiligten sich Vertreter der Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei, der Fraktionen der Länderparlamente und die Vertreter der Wahlkreisorganisationen aus dem ganzen Reiche. An den Bericht des unter dem Vorsitz des früheren Abg. Beier-Dresden stehenden Ausschusses zur Prüfung der Vorwürfe gegen den Parteivorsitzenden schloß sich eine lange Aussprache, die über 8 Stunden in Anspruch nahm. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen wird von der Wirtschaftspartei folgender Bericht ausgegeben:

Der Reichsausschuß der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) hat den Bericht des Prüfungsausschusses über die von Herrn Colosser gegen den Parteivorsitzenden Drewitz erhobenen Vorwürfe entgegengenommen. Der Ausschuß hat die Ueberzeugung gewonnen, daß dem Parteivorsitzenden keinerlei ehrenrührige Handlungen zur Last fallen und spricht ihm erneut das Vertrauen aus. Der vom Parteivorstand gestellte Antrag auf Ausschluß des bereits aus der Reichstagsfraktion ausgeschlossenen Abg. Colosser auch aus der Partei wurde dem zuständigen Parteigericht zur satzungsgemäßen Behandlung überwiesen. Das Verhalten des Herrn Colosser fand die einmütige Mißbilligung des Reichsausschusses.

Im übrigen beschäftigte sich der Reichsausschuß mit dem Entwurf eines Initiativgesetzes zum Schutz des deutschen Volksvermögens, der Wirtschaft und des Mittelstandes, das auf Veranlassung der Landesleitung Sachsen ausgearbeitet ist. Durch die Bestimmungen des Entwurfs werden eine Reihe von Beschwerden der Wirtschaft abgestellt und die unerläßlichen Ausführungsbestimmungen des Artikels 164 der Reichsverfassung geschaffen.

Das in dem Beschluß des Reichsausschusses erwähnte Parteigericht ist eine ständige Einrichtung der Wirtschaftspartei und brauchte deshalb nicht besonders zusammengesetzt zu werden. Das Parteigericht wird, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger mitteilt, am 15. Januar in Berlin zusammentreten.

Der Parteivorstand hatte, wie erinnerlich, das Ausschlußverfahren nicht nur gegen Abg. Colosser, sondern auch gegen den bisherigen Parteigeschäftsführer Abg. Dannenberg beantragt.

Da in dem Beschluß des Reichsausschusses nur von dem Abg. Colosser die Rede ist, dürften die Differenzen zwischen dem Parteivorsitzenden Drewitz und dem Abg. Dannenberg auf anderem Wege beigelegt werden.

# Starkes Erdbeben

## auf den Peloponnes

**wtb. Athen, 4. Jan. (Tel.) Ein starker, sieben Sekunden dauernder Erdstoß, der von derselben Stelle ausging, an dem sich der Herd des Erdbebens von 1858 auf den Peloponnes befand, richtete in Korinth gewaltigen Schaden an. Die von damals übrig gebliebenen Häuser stürzten ein. Die Einwohner wurden von einer Panik ergriffen und flüchteten ins Freie. Im Dorfe Asso stürzten die Kirche und 10 Häuser ein. Ferner entstand durch einen Erdsturz Schaden am Isthmus von Korinth.**

**Auch in Tripolis, Sparta und Kalamata wurde das Erdbeben wahrgenommen. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.**

## Prälat Kaas über die

# Politische Simson-Tragödie

cnb. **Kassel,** 5. Jan. (Funkspruch.) Vom 3. bis 5. Januar findet hier eine Tagung der Parteibeamten der deutschen Zentrumspartei statt, zu der sich auch eine große Anzahl von führenden Parlamentariern und Vertretern der der großen Zentrumspresse eingefunden haben. Bei einer aus diesem Anlaß veranstalteten öffentlichen Kundgebung des Kasseler Zentrums sprach auch der Führer der Zentrumspartei, Reichstagsabg Prälat Kaas. Er warf den Nationalsozialisten vor, daß sie sich durch eine „blutigen Ignoranz" auszeichneten und daß durch ihr Auftreten der Reichstag „schon mehr zur Kaschemme geworden" sei.

Prälat Kaas wandte sich dann außenpolitischen Problemen zu und führte u. a. aus:

Kein Politiker ist mit dem Tempo der Befreiung zufrieden. Es gibt aber keinen anderen Weg, als den, dem deutschen Volke klar zu machen, daß ebenso wie in der Vergangenheit, so auch in der nächsten Zukunft, als dem der „Verständigung, des geistigen Ringens mit dem Gegner" das Schicksal Deutschlands langsam gebessert werden kann. Rennen wir frontal gegen den Versailler Vertrag an, dann werden wir an diesem Felsen zerschmettert. Es gibt nur eins: sich mit den vernünftigen Kreisen des Auslandes zusammenzutun, um diesen klarzumachen, daß unsere Katastrophe auch ihre Katastrophe ist. Ich habe vor ein paar Tagen in einem Vorwort zu einem außenpolitischen Werk eines Journalisten auf das Beispiel Simsons hingewiesen. Wenn der Unverstand der Gegenseite Deutschland zur Hoffnungslosigkeit verurteilt, dann könnte der Augenblick kommen, wo die Hüter des status quo unter den Trümmern des eigenen Hauses zerschmettert würden. In dem gleichen Vorwort steht aber klar und deutlich mein Bekenntnis zur Verständigung und friedlichen Befreiungspolitik. Es gibt keinen anderen Weg für die deutsche Befreiung, als den geistigen Ringens um die Gerechtigkeit. Aber es gibt Entwicklungsphasen in der Weltgeschichte, wo, wenn die Gerechtigkeit zu brutal verletzt wird, mit der Macht eines Naturereignisses die Gemütsexplosionen entstehen, gegen die keine Vernunftpolitik etwas ausrichten kann. **Wir nähern uns diesem barometrischen Tiefstand in Deutschland.** Drüben in Rußland sehen wir, wessen eine solche Stimmung fähig ist. **Glaubt man denn in Frankreich auf einer Insel der Seligen leben zu können, wenn Ost- und Mitteleuropa vom bolschewistischen Brand erfaßt sein werden?** Diejenigen, die in der Hütung des status quo den Gipfel der politischen Weisheit erblicken, beneide ich nicht um diese Weisheit, denn es könnte ein Tag kommen, wo sie aufwachen und sehen, daß sie ein leeres Grab bewachen

# Die wilden Streiks im Ruhrrevier

## Verschärfung der Lage - Kommunistische Gewalttaten - Schüsse und Steinhagel gegen die Polizei - Tote und Verletzte

### Ein weiteres Todesopfer.

wtb. **Essen,** 3. Jan. Der Bergbauverein teilt über die Streiklage im Ruhrbergbau mit: Heute nachmittag war die Streiklage fast unverändert. Ausständisch waren insgesamt 13,90 Prozent der Belegschaft gegen 14,85 Prozent in der gestrigen Mittagsschicht. Auf neun Schächten, auf denen heute früh noch gestreikt wurde, sind die Belegschaften in der Mittagsschicht vollzählig eingefahren.

Auf der Schachtanlage Rheinpreußen wurde ein Bahnwärter, der das Zechentor schließen wollte, von den vor dem Tore angesammelten streikenden Arbeitern durch mehrere Schüsse erschossen. Die Art der Verletzung (faustgroßes Loch in der Brust) läßt annehmen, daß ein Dum-Dum-Geschoß verwendet worden ist.

Die Polizei machte sofort von der Waffe Gebrauch und säuberte die anliegenden Straßen der Zeche. Auf Schacht Friedrich Thyssen 4/8 fanden große Ansammlungen während der Seilfahrt vor dem Zechentore statt, die sich beim Herannahen der Polizei auflösten. In Meiderich wurde ein Steiger von den Streikenden verprügelt. Auf der Zeche Schlaegel und Eisen 3/4 wurden die zuletzt von der Zeche kommenden Bergleute von 300 Streikenden der Zeche Westerholt zurückgehalten. Der Polizeischutz ist ausreichend. Auf der Zeche Graf Moltke 3/4 ist die Belegschaft von etwa 100 Streikenden, die unter Führung von drei Kommunisten in die Zechengebäude eingedrungen waren, an der Einfahrt behindert worden. Die herbeigerufene Polizei stellte die Ordnung wieder her und verhaftete die Anführer. Auf der Zeche Rheinpreußen kam es zu kleineren Zusammenstößen zwischen Polizei und Streikenden. Die Polizei griff energisch durch und hat die Umgebung der Schachtanlage von Streikenden gesäubert.

### Feuerüberfall auf arbeitswillige Bergleute

**1 Toter und 3 Verletzte.**

wtb. **Dortmund,** 4. Jan. (Tel.) Zu Zusammenstößen zwischen kommunistischen Streikenden und Arbeitswilligen kam es gestern abend in dem Vorort Mengede. Nachdem bereits in den Nachmittagsstunden die Stimmung in einer Versammlung, die die Kommunisten abgehalten hatten, ziemlich erregt worden und es zu Einzeldemonstrationen gekommen war, erfolgte abends bei der Einfahrt der Nachtschicht ein schwerer Zusammenstoß. Als sich die Arbeitswilligen zur Zeche Hansemann begaben, wurden sie aus dem Hinterhalt zwischen den Koloniehäusern durch Kommunisten überfallen und beschossen. Von zwei Söhnen, die ihren 60jährigen Vater als Schutz zur Zeche begleiteten, wurde einer durch einen Pistolenschuß getötet; der andere erlitt eine schwere Schußverletzung. Außerdem wurden noch zwei andere Arbeitswillige verletzt, sodaß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Nach diesem Feuerüberfall ergriffen die Angreifer die Flucht, jedoch konnten zwei Streikende, die Schüsse abgegeben hatten, festgestellt und einer bereits verhaftet werden. Im übrigen Teil des Dortmunder Bezirks ist der gestrige Tag ziemlich ruhig verlaufen. Da am Sonntag nur Reparaturschichten eingefahren werden, sind heute nur wenige Arbeiter auf den Zechenanlagen beschäftigt.

### Zur Streiklage im Bochumer Bezirk.

wtb. **Bochum,** 5. Jan. (Funkspr.) Die Streiklage hat sich am Sonntag, wie das Polizeipräsidium mitteilt, gegenüber dem Vortage nicht wesentlich verändert. Im Allgemeinen ist eine leichte Abnahme der Streikenden in den einzelnen Bezirken festzustellen. Im Präsidialbezirk streiken zur Zeit 217 Mann — vorgestern 300 — in der Provinz Westfalen insgesamt 4 bis 5 Prozent. Das vom Polizeipräsidenten in Bochum erlassene Demonstrationsverbot hat sich günstig ausgewirkt. Der Sonntag ist bisher ruhig verlaufen. Versuche von kommunistischer Seite, zu demonstrieren und Arbeitswillige von der Arbeit fernzuhalten, wurden von der Polizei sofort im Keime erstickt. — In den Abendstunden im Samstag mußten etwa 200 Kommunisten, die sich an der Seilfahrt vor den Toren der Zeche Friedrich der Große 3/4 in Herne angesammelt hatten, von der Polizei mit Gummiknüppeln zerstreut werden.

### Verstärkte Terrorakte im Recklinghauser Bezirk.

**wtb. Recklinghausen,** 5. Jan. (Funkspruch.) Wie vom Polizeipräsidium mitgeteilt wird, machte sich im Präsidialbezirk eine Verschärfung der Kampflage bemerkbar. So war die Zeche Schlägel und Eisen in Langenbochum am Samstagabend das Ziel von scharfen kommunistischen Angriffen, die von Westerholt ausgingen. Von dort zogen 350 bis 400 Mann nach Langenbochum. Bereits auf den Zugangsstraßen zu den Schachtanlagen wurden Arbeitswillige angehalten, denen man Butterbrote und Kaffeeflaschen abnahm. Es bestand die Absicht, die Zeche zu stürmen und die Arbeitswilligen zu vertreiben. Die Polizei hatte aber umfangreiche Vorkehrungen getroffen. Mit Gummiknüppeln

# Gewaltmaßnahmen hungernder Farmer

**wtb. England (Arkansas), 5. Jan. (Funkspruch.) 500 Farmer stürmten gestern die Läden des Geschäftsviertels und verlangten Lebensmittel für ihre Kinder. Das Rote Kreuz ließ daraufhin Lebensmittel an die Farmer verteilen. Diese erklärten, sie seien infolge der Dürre des letzten Sommers mittellos. Sie seien bereit, zu arbeiten, wollten aber keinesfalls hungern oder ihre Familien hungern lassen.**

wurden diese Radaulustigen bis zur Westerholter Grenze im Laufschritt zurückgetrieben.

Im Recklinghauser Bezirk war am Samstag abend eine erhöhte Arbeitsaufnahme zu verzeichnen. Hier wurden an verschiedenen Stellen Arbeitswillige überfallen und verletzt. Besonders stark wirken sich die Gewaltmaßnahmen der RGO Marl aus. So wurde am Samstag nachmittag eine durch den Ort ziehende Polizeistreife mit Steinen und Flaschen beworfen. Nach 21 Uhr verschärfte die Lage in Marl ganz erheblich. Als eine Polizeistreife die Zechenkolonie Beisen beging, stieß sie auf eine größere Menschenmenge. Bei den Versuchen, diese auseinanderzutreiben, wurden etwa 20 Schüsse auf den benachbarten Häusern aus Kellern und aus sonstigen Schlupfwinkeln auf die Polizeiabgegeben. Gleichzeitig ergoß sich ein Hagel von Ziegelsteinen, Kohlen und Bierflaschen auf die Beamten. Die Angreifer hatten vorher sämtliche Laternen in den Straßen zertrümmert, sodaß es den Polizeibeamten, die sofort energisch gegen die Menge vorgingen, schwer war, die Täter zu fassen. Verletzte hatte es hier nicht gegeben.

In Bottrop wurden am Samstagabend an verschiedenen Stellen ebenfalls die Arbeitswilligen von Streikenden belästigt. 5 Bergleute wurden hier mit Stöcken, Knüppeln usw. mißhandelt. Das Ueberfallkommando konnte hier die Ruhe wiederherstellen und die Täter zum Teil festnehmen.

In Gelsenkirchen wurde ebenfalls ein Ueberfall auf eine 3 Mann starke Polizeistreife verübt. Hier wurde den Beamten von mehreren Personen Pfeffer in die Augen geworfen. Eine 100 Mann starke Polizeibereitschaft aus Hagen ist gestern in Buer eingetroffen.

**Auf den linksrheinischen Zechen.**

wtb. **Mörs,** 5. Man. (Funkspruch.) Die Streiklage auf den linksrheinischen Zechen hat sich seit Samstag mittag weiter verschärft. Mit Ausnahme der Zeche Rheinpreußen, wo fast die gesamte Belegschaft am Samstag wieder eingefahren ist, ist überall die Zahl der Streikenden größer geworden. Recht kritisch dürfte die Lage am heutigen Montag werden, die dann alle diejenigen, die willkürlich drei Schichten gefeiert haben, wegen Kontraktbruches entlassen werden.

In einer Versammlung der Streikenden der Diergardt-Mewissen-Schächte in Rheinhausen ist Sonntag vormittag beschlossen worden, Montag früh die Arbeitswilligen unter allen Umständen an der Einfahrt zu hindern.

Recht unruhig ist es am Sonntagabend in Lintfort gewesen. Als die Verhaftung eines kommunistischen Betriebsratsmitgliedes und anderer Rädelsführer bekannt geworden war, zogen etwa 2000 Mann vor die Polizeiwache, um die Freilassung der Verhafteten zu erzwingen. Die Polizei wurde beschossen und mußte nun auch ihrerseits von der Schußwaffe Gebrauch machen. Bei diesem Feuergefecht erhielt ein 17jähriger Arbeiter einen Brustschuß, an dessen Folgen er nach wenigen Minuten starb. Drei andere Bergleute wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Im weiteren Verlauf des Abends wurden Polizeipatrouillen, die durch die Straßen der Kolonie streiften, aus den Häusern heraus beschossen.

Recht lebhaft ging es am Samstagabend in Neukirchen zu, wo beim Schichtwechsel Arbeitswillige und Polizisten von den Streikenden beschossen wurden, sodaß die Beamten einige Schreckschüsse abgaben, durch die jedoch niemand verletzt wurde. Auch hier wurden die Polizeistreifen aus den Häusern heraus beschossen. An den übrigen Streikorten ist es zu Unruhen nicht gekommen. Wegen den Vorkommnissen auf Schacht 5 der Zeche Rheinpreußen am Freitagabend wurden in der Kolonie Märs zwei kommunistische Rädelsführer verhaftet.

## Kommunisten betreiben den Generalstreik

wtb. **Bochum,** 4. Jan. (Tel.) Im Schützenhof fand heute vormittag die von der revolutionären Gewerkschaftsopposition angekündigte Schacht-Delegiertenkonferenz statt. Das Hauptreferat hielt das Mitglied der RGO. Söfkow-Essen. Offen erklärte er, daß der Kampf um die Vernichtung der Gewerkschaftsbewegung, um die Errichtung eines neuen roten Einheitsverbandes der Bergarbeiter und um die Verwirklichung der politischen Ziele der Kommunistischen Partei und der Roten Internationale gehe. Der Bezirksleiter der Kommunistischen Partei für den Ruhrbezirk, Reichstagsabgeordneter Florin, überbrachte die Grüße der kommunistischen Parteileitung, welche die Bewegung kräftigst unterstützen werde.

Aus den Ausführungen Söfkows ging hervor, daß man morgen auf allen Schachtanlagen des Ruhrgebietes mit verstärkten Maßnahmen eingreifen werde, um die Streikbewegung auf das ganze Ruhrgebiet auszudehnen. Sollte die Polizei zum Schutze der Arbeitswilligen die Zechentore besetzen, so würde man den Kampf in die Zechenkolonien hineintragen und die Zuwege zu den Schächten mit Streikschutztruppen besetzen. In den nächsten Tagen werde man versuchen, die Anhänger der verschiedenen Verkehrsverbände, so die Straßenbahnen, Schiffer, Hafen-, Eisenbahn- und Gemeindearbeiter und Metallarbeiter mit in die Bewegung hineinzuziehen, um es zu einem Generalstreik im Ruhrrevier zu treiben. Weiter wurde von dem Redner erklärt, daß das Endziel des Kampfes die Errichtung eines Sowjet-Deutschlands sei. Ein besonderer Gruß wurde an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei und an den „Führer des Weltproletariats", Stalin, gerichtet.

# Der Reichsarbeitsminister fährt in das Ruhrgebiet

**cnb. Berlin, 5. Jan. (Funkspruch.) Wie wir erfahren, hat am Samstagabend und im Laufe des Sonntags an den zuständigen Stellen eine Reihe von Besprechungen stattgefunden, die der Lage im Ruhrgebiet galten. Reichsarbeitsminister Stegerwald hat die Situation mit dem Schlichter Dr. Brahn durchberaten und dann am Sonntagabend eine längere Besprechung mit dem Reichskanzler gehabt. Das Ergebnis dieser Beratungen ist, daß Stegerwald am Montag morgen nach Dortmund fahren wird, um die Situation an Ort und Stelle anzusehen. Die Reise steht übrigens nicht im Zusammenhang mit den Nachrichten über die Teilstreiks und die Ausschreitungen der Radikalisten. Diese werden vielmehr in Berlin ziemlich ruhig beurteilt, zumal auch der Verlauf der Konferenzen der Verbände gezeigt habe, daß die Mehrheit der Arbeiterschaft durchaus besonnen ist und die Ausschreitungen sich im wesentlichen auf den linksrheinischen und den nördlichen Teil des Ruhrgebiets beschränken. Diese Gebiete sind bei solchen Anlässen erfahrungsgemäß immer unruhig gewesen. An zuständiger Stelle hat man das radikale Vorgehen der Kommunisten auch erwartet, da es klar war, daß sie die schwere Schlappe, die sie im Berliner Metallkonflikt erlitten haben, durch verstärkte Agitation wieder wettzumachen versuchen würden.**

**Die Reise Stegerwalds gilt dem Ziel, die neuen Verhandlungen des Schlichters mit den beiden Parteien, die bekanntlich für den kommenden Mittwoch angesetzt sind, vorzubereiten. Die Situation ist insofern schwierig, als auf der einen Seite die Gewerkschaften von weitergehenden Zugeständnissen offenbar ein Anwachsen der radikalen Richtung befürchten, während andererseits auch die Kündigungen die Kompromißmöglichkeiten erschwert haben. Es wird nun die Aufgabe des Ministers sein, durch Besprechungen mit beiden Parteien den harten Boden aufzulockern, damit am Mittwoch ein Mehrheitsschiedsspruch zustande kommt, den er verbindlich erklären kann. Wenn die recht schwierige Aktion Stegerwalds Erfolg hat, so wird nach Auffassung Berliner Kreise das Ruhrgebiet sehr bald wieder zur Ruhe kommen.**

**Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter zur Lage.**

wtb. **Essen,** 4. Jan. In drei großen Bezirkskonferenzen, die am Sonntag in Dortmund, Hamm und Gelsenkirchen abgehalten wurden, nahm der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Stellung zu der durch die gescheiterten Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau herbeigeführten lohnpolitischen Lage. Eingehend wurde in Referaten, die die Gewerkschaftssekretäre Tittelbach, Krömelbein und Redakteur Ruetten vom „Bergknappen" hielten, über den Ausgang der Lohnverhandlungen berichtet. Es wurde betont, daß die Bergarbeiterverbände bis zur Grenzung des Möglichen gegangen seien. Die Lohnabbauforderungen der Zechenbesitzer erfuhren in den stark besuchten Versammlungen einmütig schärfste Zurückweisung. Unter Hinweis auf die große Zahl der Feierschichten und auf die Leistung einer Stunde Mehrarbeit in den letzten sechs Jahren wurde erklärt, daß die Bergarbeiterschaft der Volksgemeinschaft gegenüber bereits große Opfer gebracht hätte, und daß ein Lohnabzug im Hinblick auf die Notlage der Bergarbeiter und ihrer Familien nicht tragbar sei. Man verbleibe bei der Ansicht, daß die Herbeiführung einer besseren wirtschaftlichen Lage des Bergbaues auch ohne Lohnherabsetzung durchaus möglich sei. Die wilde Streikbewegung der Kommunisten mit ihren gewalttätigen Ausschreitungen gegen arbeitswillige Bergleute fand in allen Konferenzen scharfe Ablehnung. Werde man in den nächsten Tagen diese Ausschreitungen fortsetzen, so würde die organisierte Bergarbeiterschaft sich zu einer entschiedenen Abwehr aufraffen. Die Putschbewegung der Kommunisten verschlimmere die Lage der Bergarbeiterschaft und sei geeignet, Erfolge der Gewerkschaftsbewegung auf Jahre hinaus wieder zurückzuwerfen. Man erwarte ein Eingreifen der Regierung.

In allen Konferenzen wurde der Leitung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter rückhaltlos das Vertrauen ausgesprochen, wie man denn auch einstimmig beschloß, nur den Weisungen der vier Bergarbeiterverbände zu folgen.

## Beginn der Ostreise des Reichskanzlers

wtb. **Berlin,** 5. Jan. (Funkspr.) Der Reichskanzler hat am Sonntagabend in Begleitung des Reichsministers Treviranus, des Generaldirektors der Reichsbahn Dr. Dorpmüller und Vertretern der zuständigen Ministerien, der Reichskanzlei, der Presseabteilung der Reichsregierung, der Reichsbank und der deutschen Reichsbahn programmäßig vom Stettiner Bahnhof seine Fahrt nach dem Osten angetreten.

## Marschall Joffre †

**wtb. Paris, 3. Jan. Marschall Joffre ist heute vormittag um 8.23 Uhr gestorben.**

Bekanntlich war am 19. Dezember um 5½ Uhr nachmittags Marschall Joffre operiert worden. Es wurde ihm das rechte Bein abgenommen. Dann lag er beinahe acht Tage lang im Todeskampf. Das Bewußtsein erlangte er immer nur auf 5—10 Minuten. Der Marschall ist, ohne zu leiden, gestorben.

## Die Prinzeß-Royal von Großbritannien und Irland gestorben

wtb. **London,** 4. Jan. (Tel.) Die Prinzessin Louise Victoria Alexandra Dagmar, die Prinzeß-Royal von Großbritannien und Irland, ist heute um 14.30 Uhr gestorben.

Prinzessin Louise war die älteste Schwester des Königs Georg V. Sie war am 20. Februar 1867 geboren, seit 1889 mit Alexander Duff Duke of Fife vermählt und seit Januar 1912 Witwe.

## Zusammenstöße in Rangoon

**Zwölf Tote.**

wtb. **Rangoon,** 3. Jan. Bei den gestrigen Zusammenstößen zwischen Birmanen und Chinesen in dem westlichen Viertel von Rangoon wurden zwölf Personen getötet und etwa 20 verletzt. Die Polizei wurde genötigt, zweimal von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Die Unruhen sollen nur örtlichen Charakter haben.

# Aus Nah und Fern

*** Auch das Krefelder Stahlwerk schränkt ein.**

wtb. **Krefeld,** 3. Jan. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sieht sich die Edelstahlwerk-A.-G. infolge des zurückgegangenen Auftragsbestandes genötigt, für ihre Abteilung Krefelder Stahlwerk Anzeige für eine Betriebseinschränkung beim Regierungspräsidenten zu erstatten, von der etwa 250 Arbeitnehmer der ca. 1000 Mann betragenden Belegschaft betroffen werden. Die Anzeige stellt eine vorsorgliche Maßnahme dar, und die Bergleitung hofft, daß bei Besserung im Auftragsbestand die im Monat Januar und Februar beabsichtigten Betriebseinschränkungen wenn nicht ganz, so doch zum größten Teil sich noch vermeiden lassen.

**Mord und Selbstmord nach dem Raub.**

cnb. **Brandenburg a. d. Havel,** 3. Jan. (Eig. Meld.) Auf dem Grundstück des Landwirtes Stage im Nachbardorf Klein-Kreutz schlug der 19jährige Melker Paul Triebe gestern die 17jährige Hausangestellte Frieda Jakob mit einem Hammer nieder und erhängte sich dann in dem benachbarten Wald an einer Kiefer. Die Tat ist darauf zurückzuführen, daß das Mädchen sich, nachdem sie beide aus dem Geldschrank Stages 860 RM entwendet hatten und der Raub offenkundig geworden war, geweigert hatte, zusammen mit Triebe Selbstmord zu begehen. Am Aufkommen der schwerverletzten Frieda Jakob wird gezweifelt.

**Schüler-Selbstmord.**

wp. **Weinheim** a. d. Bergstraße, 2. Jan. In Birkenau hat sich ein Oberprimaner, der in letzter Zeit an Schwermut litt, erschossen.

**Schneestürme und Unwetter in Rumänien.**

wtb. **Bukarest,** 3. Jan. An der Moldau und in der Bukowina herrschen starke Schneestürme, die zu schweren Verkehrsstörungen führten. Mehrere Personen- und Güterzüge blieben auf offener Strecke verschneit stecken. In Galatz wurde gestern abend ein Erdstoß verspürt. In Konstanza wurden Notrufe zweier Dampfer aufgefangen. Der Rettungsdampfer „King Lear", dessen Kapitän einst Angehöriger der Wrangel-Armee war, war zur Hilfeleistung ausgelaufen, um den einen der beiden Dampfer, den norwegischen Dampfer „Expero" zu retten. Als aber festgestellt wurde, daß sich der „Expero" in den russischen Hoheitsgewässern befindet, mußte der Rettungsdampfer umkehren, um den Kapitän zu wechseln. Inzwischen dürfte der „Expero" untergegangen sein.

## Deutscher Flug Berlin-Westafrika

wtb. **Berlin,** 4. Jan. (Tel.) Heute früh startete Fräulein Elly Beinhorn, die erst kürzlich mit dem Silbernen Fliegerabzeichen ausgezeichnet wurde, mit ihrem 40 PS-Klemm-Flugzeug vom Flugplatz Staaken aus zu einem Fluge nach Westafrika. Ihre erste Zwischenlandung wird sie in Stuttgart vornehmen, um sich dort noch im Klemmflugzeugwerk einige Ersatzteile zu besorgen. Der Weiterflug geht über Südfrankreich, Spanien nach Marokko, von dort an der Küste entlang über Casablanca, Port Etienne und Dakar nach Bissao in Portugiesisch Guinea, wo Frl. Beinhorn mit der wissenschaftlichen Expedition des Forschers Bernatzki und Professor Dr. Struck-Dresden zusammentrifft, um mit ihrem Flugzeug zu Forschungsflügen ins Innere des Kontinents und nach den Bissagos-Inseln zur Verfügung zu stehen. Sie gedenkt, etwa 4—5 Monate in Afrika zu bleiben.

**In Böblingen gelandet.**

wtb. **Böblingen,** 5. Jan. Die Westafrikafliegerin Fräulein Beinhorn hat die erste Etappe des Fluges zurückgelegt und ist Sonntag nachmittag 4 Uhr auf dem hiesigen Flugplatz glatt gelandet.

## Großfeuer auf Alsen

wtb. **Sonderburg,** 5. Jan. (Funkspruch.) Am Samstagabend gegen 10 Uhr legte ein Großfeuer das Lager für Korn- und Futterstoffe des Kornhändlers David in Atzerballig auf Alsen in Asche. Etwa 1 Million Kilogramm Getreide verbrannte, außerdem für mehr als 70 000 Kronen Futterstoffe. Man schätzt den Gesamtschaden auf etwa 230—240 000 Kronen. Die gewaltige Glut und die Gefahr, daß eine Kompressoranlage explodieren könnte, machten ein wirksames Eingreifen der Feuerwehr so gut wie unmöglich. Da sich das Lager in unmittelbarer Nähe der Bahn Norburg—Sonderburg befindet, mußte die Strecke gesperrt werden. Dänische Kriminalbeamte suchten sofort die Ursache des Feuers festzustellen, bisher jedoch vergeblich.

## Der Tod in den Bergen

wtb. **Glarus,** 3. Jan. Wie aus Elm gemeldet wird, ereignete sich im dortigen Gebiet der Glarner Alpen ein schweres Skiunglück, bei dem drei Berliner Touristen den Tod fanden. Zurzeit befinden sich etwa 90 Berliner Touristen in Elm, um Wintersport zu treiben. Eine Abteilung von 15 Personen begab sich gestern nachmittag zum Skisport nach der Wiehlen-Alp, die günstige Sportverhältnisse bietet. Als sie auf einer Schneebrücke einen Bach überschreiten wollten, brach diese ein und die ganze Gesellschaft stürzte in das Bachbett. Zwei konnten sich wieder herausarbeiten, während zwei Damen und ein Arzt von den Schneemassen im Bachbett begraben wurden. Die gegen Abend aufgebrochene Rettungskolonne konnte die Leichen bergen.

**Lawinenunglück.**

wtb. **Paris,** 5. Jan. (Funkspruch.) Wie Havas aus Briancon meldet, hat sich an der französisch-italienischen Grenze in den französischen Alpen gestern ein schwerer Unfall ereignet. 6 französische Bergsteiger wollten von einem auf italienischem Gebiet bei Claviere liegenden Hotel aus durch den Paß nach Frankreich zurückkehren. Unweit der Grenze wurden sie von einer Schneelawine überrascht, die sie mit einer Schneemasse von 8—10 Meter Dicke verschüttete. 100 französische Soldaten sind zur Hilfeleistung abgegangen. Die Familien sind von dem Unfall unterrichtet worden.

## Explosion im Frauenbad

**Neun Todesopfer.**

wtb. **Warschau,** 3. Jan. Im jüdischen Dampfbad des südostgalizischen Grenzortes Horodenka explodierte der Dampfkessel, als sich gerade 25 Frauen im Baderaum befanden. Wie „Kurjer Poranny„ erfährt, wurden durch umherfliegende Eisenstücke vier Frauen auf der Stelle getötet, sieben Besucherinnen des Bades wurden schwer verletzt. Von diesen starben noch vier weitere Frauen. Auch der Heizer, der das Unglück verschuldet haben soll, ist seinen Verletzungen erlegen, sodaß die Gesamtzahl der Todesopfer sich auf neun beläuft. In dem meist von Juden bewohnten Städtchen hat dieses Unglück einen furchtbaren Eindruck gemacht.

## Eisenbahnunglück in England

**Vier Tote.**

wtb. **Carisle,** 3. Jan. Infolge falscher Weichenstellung entgleisten auf dem hiesigen Bahnhof die Lokomotive und mehrere Wagen des Mittagsschnellzuges Edinburgh—London. Vier Personen wurden getötet, zwölf verletzt. Es entgleiste zuerst die Lokomotive und stürzte gegen eine Böschung, während die beiden ersten Wagen mit aller Wucht gegen den Tender stießen und ineinander gezogen wurden. Aerzte und Sanitätspersonal begaben sich eiligst an die Unglücksstelle; es war aber unmöglich einige unter den Opfern sofort zu bergen.

## Neue Aufzeichnungen der Andre-Expedition

wtb. **Stockholm, 5. Jan. (Funkspruch.)**

**Wie eine hiesige Zeitung meldet, hat man bei der Registrierung der Andrefunde eine aufsehenerregende Entdeckung gemacht. In einem vorher als unbeschrieben angesehenen Kalender hat man jetzt zwei Aufzeichnungen gefunden, die ein späteres Datum betreffen, als die bisher gefundenen Aufzeichnungen. Am Sonntag, den 17. Oktober ist vermerkt: „Nach Hause." Am darauf folgenden Tage befindet sich in dem Kalender eine Aufzeichnung über einen Geburtstag. Beide Aufzeichnungen stammen von Strindberg und stellen die absolut letzten Aufzeichnungen der Expeditonsteilnehmer dar.**

## Urteil in einem ägyptischen Fälscherprozeß

wtb. **Kairo,** 4. Jan. (Tel.) Der italienische Konsulargerichtshof fällte heute das Urteil im Prozeß gegen die Urheber der im Oktober v. J. entdeckten Fälschungen, durch die die Banque Ottomane um rund 40 000 Pfund Sterling geschädigt worden ist. Auch in Finanzkreisen von Kairo haben die Fälschungen großen Schaden angerichtet. Der Angeklagte Aldo Ventura wurde zu 14 Jahren Gefängnis, zu einer Geldstrafe von 4250 Lire und zur Wiedererstattung von 300 000 Lire an die Banque Ottomane verurteilt, zu deren Angestellten er gehörte. Attilio Ventura wurde zu neun Jahren Gefängnis, Giuseppe Gambi zu 21 Jahren Gefängnis und 10 000 Lire Geldstrafe verurteilt, Angiolina Sarrubi zu einer Gefängnisstrafe von insgesamt sechs Jahren, wobei nach einem Jahre Bewährungsfrist eintreten soll, sowie zur Zurückerstattung von 20 000 Lire und der in ihrem Besitz befindlichen Juwelen.

# Sport vom Sonntag

## Jugend verlangt Amateurgeist

### Tagung des Verbands-Jugend-Ausschusses im WSV.

Für letzten Samstag und Sonntag hatte der Verbands-Jugend-Ausschuß des Westdeutschen Spiel-Verbandes die Bezirks- und Gau-Jugendleiter in das Verbandsheim in Duisburg zu einer Tagung zusammengerufen, auf deren umfangreichem Arbeitsprogramm zunächst die **Stellungnahme der Jugendleiter zu der Berufsspielerfrage** hervorzuheben ist. Die einstimmig gefaßte Willenserklärung der Jugendführer lautet:

„Für die Durchführung der erzieherischen Aufgaben im Sport erachten die Jugendführer es für unerläßlich, daß in allen Vereinen klare Verhältnisse herrschen. Jede Vermischung bezahlter Sportler mit Amateuren, in welcher Form diese Bezahlung auch erfolgen mag, lehnen die Jugendführer ab. Sie verlangen strikte Trennung von den Berufssportlern und rewarten vom WSV., daß er einem Verband mit wirklicher Amateurgesinnung den Jugendleitern die Möglichkeit und Freude an der sportlichen Erziehungsarbeit erhält."

Man befaßte sich sodann mit der Frage des **Ausbaues der Verbandslehrtätigkeit** und insbesondere der Heranbildung und Fortbildung der Jugendleiter in den Vereinen. Die Zulassung zu den Jugendleiter-Lehrgängen soll zukünftig unter Heranziehung der Gauvorstände nach sorgfältiger Auswahl getroffen werden. Desgleichen für die vom Verbande im Verbandsjugendheim zu veranstaltenden Freizeiten für Jugendliche. Die Lehrtätigkeit der Verbandsführerschule soll in örtlichen Kursen in den Gauen ihre Fortsetzung finden. An Hand eines Referats wurde die Frage der Förderung des Wanderns in den Jugendabteilungen des Verbandes einer Prüfung unterzogen. Die Jugendleiter kamen zu der einstimmigen Ansicht, daß dort, wo den Vereinen geeignete Führer zur Verfügung stehen, allgemein das Wandern namentlich in der Zeit der Spielruhe zu fördern ist. In den Jugendleiter-Lehrgängen soll die Wanderfrage theoretisch wie auch praktisch berücksichtigt werden. Die Versammlung prüfte die Möglichkeit der Mitwirkung zur Betreuung der erwerbslosen Jugend. Die Teilnehmer werden in ihren Gauen dafür eintreten, daß die Vebandsvereine ihre Plätze, Versammlungsräume und sonstigen Einrichtungen in den Dienst dieser überaus wichtigen Aufgabe stellen und nach Möglichkeit auch in ihren Reihen kräftig für die der erwerbslosen Jugend dienenden Veranstaltungen verfügbar machen. Ein Referat über die Stellung und Mitarbeit der Gaujugendleiter in den Gauvorständen brachte für die praktische Arbeit in den Gauen wertvolle Anregungen. Die Vorarbeiten für den am 3. Mai 1931 bevorstehenden Bundes-Jugend-Tag werden jetzt schon in Angriff genommen. Im allgemeinen wird dieser Tag in Form von Gaujugendtreffen begangen werden.

## Schalke 04 noch nicht begnadigt

### Erneute Sitzung der WSV.-Spruchkammer.

**Die Spruchkammer des Westdeutschen Spiel-Verbandes teilt mit:**

**„Nach einer eingehenden Besprechung der in letzter Zeit behandelten Verstöße gegen die Amateur-Bestimmungen des DFB. beschloß die Verbands-Spruchkammer des WSV. heute in Essen in voller Uebereinstimmung mit dem Verbandsvorstand:**

1. **in eine Nachprüfung einzutreten, ob in den bereits abgeurteilten Fällen ein Erlaß oder eine Milderung der verhängten Strafe eintreten kann;**
2. **in allen ruhenden Verfahren, die Voruntersuchungen wieder aufzunehmen und diese auch auf die Zeit nach dem Stichtage vom 26. Oktober 1930 auszudehnen, um festzustellen, ob tatsächlich eine Aenderung eingetreten ist, und**
3. **in der Verfolgung aller Verstöße gegen die Amateurbestimmungen, die nach dem 26. Oktober 1930 vorgekommen sind, nicht nachzulassen."**

*

**Keine DFB-Sitzung im Januar.**

Die auf der letzten Tagung in Hannover beschlossene Sitzung des erweiterten Bundes-Vorstandes in Berlin wird, wie wir erfahren, in diesem Monat nicht mehr stattfinden. In der Berliner Sitzung sollte in erster Linie das Berufsspielerstatut endgültig verabschiedet werden, doch ist man in den maßgebenden Bundeskreisen jetzt der Ansicht, daß diese Angelegenheit nicht mehr beschleunigt zu behandeln ist.

## Westdeutsche Punktespiele

### Sonderklasse

**Berg.-Märk. Bezirk.**

| | |
|---|---|
| Fortuna Düsseldorf — Viktoria | 3:0 |
| VfL. Benrath — SSV. Oberkassel | 4:1 |
| Eller 04 — Gerresheim 08 | 3:3 |
| Düsseldorfer SC. 99 — Ratingen 04 | 3:2 |
| SpSp. Barmen — Solingen 95 (abgebr.) | 1:1 |
| SC. Sonnborn — Schwarz-W. Barmen | 2:3 |
| FC. Schwelm — SSV. Elberfeld | 2:0 |

**Rheinbezirk.**

**Gruppe 1:**

| | |
|---|---|
| Bonner FV. — Vingst 05 | 4:0 |
| Rheydter SV. — Kölner BC. | 0:1 |
| SV. Troisdorf — SC. Gladbach | 3:1 |
| Tura Bonn — SV. Wickrath | 3:0 |
| Grün-Weiß Viersen — CfR. Köln | 1:5 |

**Gruppe 2:**

| | |
|---|---|
| VfR. Köln — Alemannia Aachen | 1:2 |
| Blau-Weiß Köln — Odenkirchen 05/07 | 2:3 |
| SC. 03 Düren — Mülheimer SV. | 2:1 |
| Borussia Gladbach — Viktoria Rheydt | 1:2 |
| SpVgg. Waldhausen — Rhenania Köln | 3:3 |

**Niederrheinbezirk.**

**Gruppe A:**

| | |
|---|---|
| Duisburg 08 — Homberger SV. | 1:1 |
| SV. Kaldenkirchen — Duisburg 99 | 1:3 |
| SpVgg. Oberhausen — Union Krefeld | 4:0 |
| VfB. Speldorf — Grafschafter Mörs | 4:2 |

**Gruppe B:**

| | |
|---|---|
| Meiderich 06 — Rasensport Oberhausen | 1:1 |
| Duisburg 88 — SpVgg Sterkrade | 0:5 |
| Hamborn 07 — Preußen Krefeld | 5:2 |
| VfvB. Ruhrort — Duisburger SV. | 2:2 |

**Westfalenbezirk.**

**Gruppe Ost:**

| | |
|---|---|
| VfB. Bielef. — Hammer SpVg. (abgbr.) | 1:1 |
| SC. 08 Unna — Arminia Bielefeld | 0:1 |
| SuS. Ahlen — Union Herford | 6:1 |

**Gruppe West:**

| | |
|---|---|
| Borussia Rheine — Westfalia Scherlebeck | 3:2 |
| Union Recklinghausen — Münster 08 | 2:1 |
| Sparta Nordhorn — Preußen Münster | 2:2 |

**Ruhrbezirk.**

**Gruppe A:**

| | |
|---|---|
| Germania Bochum — Sportfreunde Essen | 1:0 |
| Alemannia Dortmund — WBV. Linden | 2:2 |

**Gruppe B:**

| | |
|---|---|
| Union Gelsenkirchen — Schw.-W. Essen | 1:0 |
| Tus Bochum — Tus Werne | 2:6 |
| Castrop 02 — Sportfreunde Dortmund | 5:1 |
| Germania Herne — Rot-Weiß Essen | 3:0 |

**Südwestfalenbezirk.**

| | |
|---|---|
| Hüsten 09 — Hagen 05 | 3:1 |
| Hagen 72 — Lichtenplatz (Ges.-Sp.) | 1:0 |
| Gevelsberg 08 — Hagen 11 | 2:1 |
| VfB Weidenau — Germania Mudersbach | 3:2 |

**Hessen-Hannover-Bezirk.**

**Südgruppe:**

| | |
|---|---|
| Borussia Fulda — Spielverein Kassel | 4:2 |
| Hessen Hersfeld — Kurhessen Marburg | 3:5 |
| Hermannia Kassel — Germania Fulda | 2:0 |

**Nordgruppe:**

| | |
|---|---|
| SV Göttingen — SC. 05 Göttingen | 1:8 |
| Kurhessen Kassel — FC. Grone | 5:1 |

**Mittelrheinbezirk.**

**Gruppe rechts:**

| | |
|---|---|
| Koblenz 1900 — FV. Neuendorf | 3:2 |
| Oberlahnstein 09 — Engers | 3:8 |
| SC. Elz — Limburg 09 | 0:0 |

**Gruppe links:**

| | |
|---|---|
| SpVgg. Andernach — VfB. Lützel | 3:2 |
| Neuwied 04 — TV. Mayen | 0:1 |
| FC. Kottenheim — SC. Bad Neuenahr | 0:0 |

## Deutschlands Fußballjahr 1930

7277 Vereine mit 935 857 Mitgliedern umfaßt der Deutsche Fußball-Bund. Das sind 50 000 Mitglieder mehr als im Vorjahr, was wiederum einen rein ziffernmäßigen Fortschritt bedeutet. Die Abgrenzung zwischen Senioren und Junioren fehlt leider, sodaß sich nicht ermessen läßt, ob der im Vorjahr festgestellte Rückgang der Jugendlichen — nur zum Teil bedingt durch den Geburtenrückgang infolge des ..rieges — ausgeglichen ist. Die eine Million, die der in der Nachkriegszeit schnell aufblühende Fußballsport als Mitglieder verbuchen konnte, ist also nicht wieder erreicht.

Ist der Deutsche Fußball-Bund gesund? Die Meisterschaftsspiele des letzten Jahres brachten ihm allein einen Ueberschuß von 110 000 RM. sodaß sein Barvermögen heute über eine Viertelmillion RM beträgt. Damit ist noch nicht gesagt, daß die

**Finanzpolitik des Bundes**

unanfechtbar ist. Die großen Vereine laufen zu Recht Sturm, daß sie zu stark herangenommen werden. So wird als Ueberschuß des Düsseldorfer Endspiels bei 27 500 Zuschauern der Betrag von 25 000 RM ausgewiesen, von denen jeder der beiden beiligten Vereine 2500 RM erhält. Der D. F. B. finanziert sich in allererster Linie aus den Erträgnissen seiner Meisterschafts-, Pokal- und Länderspiele und erhebt im Gegensatz zu den anderen Sportverbänden und der Turnerschaft nur einen Pfennig Kopfsteuer. Gesund ist diese Kassengebarung nicht, weil sie der Masse der Mitglieder und der Vereine zu wenig Bundesfreudigkeit gibt und daneben zu Recht die großen und leistungsfähigen Vereine — die heute alle verschuldet sind — zu stark herannimmt und zur Bundesmüdigkeit erzieht.

Im Gegensatz zur Entwicklung der Mitgliederziffern und der Finanzlage steht

**die sportliche Seite.**

Schon bei der Feststellung der Spielergebnisse der Vereine im Verkehr mit ausländischen Mannschaften macht sich gegen das Vorjahr eine Verschlechterung bemerkbar. Von 977 durchgeführten Spielen wurden nur 423 gewonnen, dagegen 429 verloren und 125 gingen unentschieden aus. Die deutsche Extraklasse hat die Form der letzten Jahre nicht halten können. Den Ausfall des deutschen Rekordmeisters Nürnberg hat die Jugend noch nicht wettmachen können. Das kommt auch in den internationalen Ergebnissen des Bundes selbst zur Geltung, der in den letzten zwölf Monaten seine Mannschaft sechsmal als Nationalmannschaft ins Feld stellte. Es ist auch hier ein Zurückfallen gegenüber den Ergebnissen früherer Jahre zu bemerken. Die stark passive Länderspielbilanz, die in den letzten Jahren gut aufgebessert wurde, steht mit 28 Siegen gegen 36 Niederlagen bei 16 Unentschieden in 80 Spielen nicht überragend günstig da. Das zu Ende gehende Jahr brachte nur zwei Siege: gegen die Schweiz 5:0 und gegen Ungarn 5:3. Ein großes Spiel lieferte die deutsche Mannschaft gegen Englands allerstärkste Vertretung, wobei das 3:3 den gezeigten Leistungen entsprach. Aber dannn geht die Kurve wieder zurück. Gegen Dänemark wird recht überflüssig 3:6 verloren und den Beschluß macht ein niederdrückendes 1:1 gegen Norwegen auf deutschem Boden. Gegen Italien hatte die deutsche Elf trotz starker Besetzung mit 0:2 das Nachsehen. Nicht immer konnte Deutschlands beste Vertretung aufgeboten werden, worauf zweifellos die schwachen Ergebnisse zurückzuführen sind. Nach einem Bundesbeschluß brauchen die Vereine ihre Spieler nur viermal im Jahr zu Länderkämpfen herzugeben. Bei sechs auszutragenden Spiel ergibt sich hieraus eine zeitweilig schwache Besetzung. Es bedarf keiner Frage daß der DFB. diesen Zustand ändern muß. Das ist er sich und dem deutschen Fußballsport schuldig. In der Ländertabelle 1930 hat Deutschland seinen vierten Platz verloren und ist weit in die Mitte gerutscht.

Hauptproblem des Jahres war und blieb

**die Frage des Berufsspielertums,**

die der D. F. B. zu keiner klaren Lösung brachte. Sie war gegeben, als der Westdeutsche Spielverband seinen Meister Schalke 04 wegen Verletzung der Amateurbestimmungen disqualifizierte. Aber der Bund lehnte auf seinem Dresdener Bundestag die Einführung des Berufsfußballsportes ab. Erst als private Kräfte sich daran machten, zu organisieren, entschloß er sich zur Kontrolle und zur Uebernahme, vorbehaltlich des Umstandes, daß die Verhältnisse die Einführung des Berufsfußballes als berechtigt erscheinen lassen. Aber man verwässerte den Amateurgedanken, gab den Vereinen die Berechtigung, den Spielern einen Auslagenersatz bis zu 7,50 RM bei Spielen am Orte zu gewähren, lehnte direkte Verhandlungen mit den Großvereinen ab und beschränkte sich darauf, durch erhöhte Kontrollmaßnahmen — deren strenge Durchführung hoffentlich den sportlichen nicht erstickt — zu versuchen, die Bewegung in der Hand zu behalten. Vor den Zeichen der Zeit ist man zurückgewichen, indem man den Auslagenersatz einführte; ob die Autorität des Bundes bei den Vereinen weiterhin so groß ist, daß neue Verfehlungen verhindert werden können, bleibt abzuwarten. Die zurückliegenden Verstöße gegen die Amateurbestimmungen sind durch Amnestie erledigt.

In internationaler Geltung hat der D. F. B. durch

**Gestellung seiner Schiedsrichter**

gewonnen. Dr. Bauwens ist Mitglied des Internationalen Board, also der Welt-Regelkommission, geworden und Birlem-Berlin, Fuchs-Leipzig, Weingärtner-Offenbach und Maul-Nürnberg haben des öfteren im Auslande gutes Schiedsrichterkönnen bewiesen. Die Anpassung des deutschen Regeltextes an den internationalen Wortlaut hat sich unter diesen Umständen als vorteilhaft erwiesen.

An der Weltmeisterschaft in Montevideo hat sich der D. F. B. nicht beteiligt. Die sportlichen Beziehungen zu Ungarn wurden wieder aufgenommen, ein Länderkampf mit Oesterreich wird zum Abschluß des Fisakongresses im Mai 1931 in Berlin stattfinden. Vorher aber wird erstmals eine deutsche Nationalmannschaft in Paris gegen Frankreich antreten. Die Sperre der Spiele gegen die Berufsspieler ist endgültig gefallen, auch die Verpflichtung zur Durchführung von Rückspielen ist aufgehoben.

Bleibt noch die Frage des

*

**Fußballs an den Schulen und Universitäten.**

Hier sind merkliche Fortschritte zu verzeichnen. Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat auf Betreiben des Fußball-Bundes, das Fußballspiel in den beiden oberen Klassen der Volksschulen zu pflegen, zur Pflicht gemacht. Auch der Ausbildungsplan für Turn- und Sportlehrer an den höheren Schulen nennt Fußball als Lehrfach. Um den Fußballsport in den Schulen besser durchführen zu können, hat der D. F. B. ein handliches Lehrbuch herausgebracht, das sich als sehr geeignet erwies. Auch die Bestrebungen der Studentenschaft sind gefördert worden.

*

So liegt ein arbeitsreiches Jahr hinter den Führern des Deutschen Fußball-Bundes. Licht steht gegn Schatten; so erfolgreich wie in früheren Jahren war die Bundesleitung nicht. Möglich, daß die Probleme zu schwierig erschienen, nicht immer erkannte man eine zielbewußte Führung. Nicht zuletzt liegt die Uusache hierfür in dem Umstand, daß die Verbände die Rechte des Bundes zu stark beschneiden. Aber der nach vorn drängende Wille der Vereine, der ein Bundesparlament, also eine Mitberatung der Vereinsführer, erstrebt, wird sich nicht aufhalten lassen. Die Jugend drängt nach, der Führer-Nachwuchs schafft sich Platz. Es wird auch im Fußballsport nichts schaden, wenn die in der Bewegung ergrauten Köpfe das Feuer jugendlicher Dränger neben sich spüren. So wird die Bewegung vorwärts kommen und in iher Volkstümlichkeit gewinnen. Den Rückgang nicht nur ausgleichen, sondern auch überwinden, einen klaren Weg in den Kernfragen der Bewegung gehen und jeden sporthemmenden Ballast über Bord werfen: das sind die Forderungen für das Fußballjahr 1931.

## 1. Bezirksklasse

**Bergisch-Märkischer Bezirk.**

**Gruppe 1:**

| | |
|---|---|
| Schwarz-Weiß Düsseldorf — BC. 05 | 2:0 |
| Germ. Ratingen — Eintracht Düsseldorf | 0:0 |
| FC. Unterrath — Hertha Düsseldorf | 4:0 |
| VfB. 10 Düsseld. — Mettm. 10 (Ges.-Sp.) | 4:3 |
| Alemannia Düsseldorf — CfR. links | 4:1 |

**Gruppe 2:**

| | |
|---|---|
| FC. Ohligs — Hilden 06 | 2:1 |
| Bv. 03 Wald — VfB. 03 Hilden | 2:2 |
| VfR. Holthausen — Benrath-Hassels | 1:0 |
| Solingen 98 — Solingen-Höhscheid | 2:2 |

**Gruppe 3:**

| | |
|---|---|
| SSV. Remsch. — SC. 09 Remsch. (abgbr.) | 2:1 |
| VfB. Remscheid — BV. Dahlhausen | 7:1 |
| SC. Cronenberg — Germania Küllenh. | 3:2 |
| VfL. Lennep — BV. 10 Remscheid | 1:6 |

**Gruppe 4:**

| | |
|---|---|
| SSV. Velbert — Borussia Velbert | 5:1 |
| Sportgem. Langerf. — Alemannia Vohw. | 4:1 |
| BV. Velbert — Tus Ronsdorf | 4:1 |
| Union Elberfeld — Heiligenhaus | 2:2 |

**Mittel-Rheinbezirk.**

**Gruppe Andernach:**

| | |
|---|---|
| Niedermendig — Rheinland Mayen | 1:7 |
| Plaidt — Andernach | 5:0 |

**Gruppe Neuwied:**

| | |
|---|---|
| SV. Grenzhausen — Viktoria Neuwied | 2:3 |
| Sp.Sp. Heimbach-W. — SV. 07 Hillscheid | 3:1 |
| Wied Niederbieber — Viktoria Oberbieber | 1:0 |

**Gruppe Limburg:**

| | |
|---|---|
| SV. Bad Ems — SC. Wirges | 3:1 |
| VfR. Limburg — SV. Eschhofen | 3:0 |
| Nassovia Nassau — Horessem | 1:1 |

**Gruppe Koblenz:**

| | |
|---|---|
| VfR. Koblenz — Germania Arheim | 1:2 |
| SC. Mosel-Weiß — Preußen Horchheim | 2:1 |
| SC. Vallendar — Germania Urbar | 3:1 |

**Westfalenbezirk.**

**Gruppe West:**

| | |
|---|---|
| Rapid Osnabrück — SVg. 09 Rheine | 3:3 |
| SV. 09 Greben — SV. 08 Osnabrück | 2:0 |
| Gronau 09 — Ballsport Eversburg | 2:1 |

**Gruppe Ost:**

| | |
|---|---|
| Osnabrück 06 — Gronau 09 | 3:2 |
| Recklinghausen 13 — Hamm 09 | 4:0 |
| Erkenschwieck — Wickede | 4:0 |

**Ruhrbezirk.**

**Gruppe Bochum:**

| | |
|---|---|
| SV. Höntrop — Rasensport Bochum | 3:3 |
| SV. Ehrenf. — Preuß. Bochum (Ges.-Sp.) | 2:0 |
| Hattingen 04 — Henrichshütte | 2:1 |
| Holthausen — Witten 92 | 0:1 |

**Gruppe Gelsenkirchen:**

| | |
|---|---|
| Erle 08 — VfB. Gelsenkirchen | 6:0 |
| SV. Rotthausen — Kray 04 | 2:1 |
| Preußen Wanne — SVgg. Röhlinghausen | 4:4 |
| Preußen Gladbeck — Hüllen 07 | 5:2 |

**Gruppe Dortmund:**

| | |
|---|---|
| Dortmund 08 — Dortmund 95 (abgebr.) | 0:3 |
| VfL. Hörde — Viktoria Dortmund | 0:1 |
| SuS. Lütgendortmund — SV. Solingen | 3:1 |
| Hengede 08 — Arminia Marten | 0:1 |

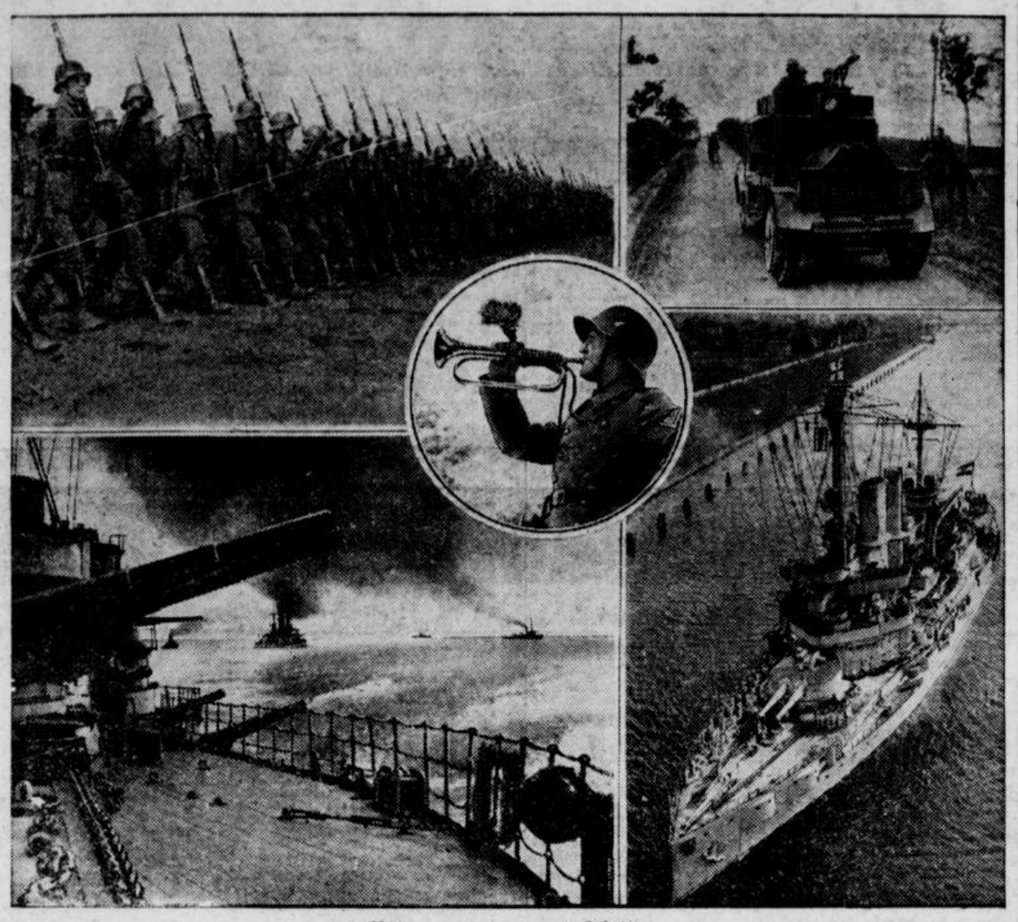
## *Tennis*

**Hallentenniskampf Rheinland — Amsterdam in Wuppertal.**

**Die Rheinländer siegen mit 7:4 Punkten.**

Am Samstag und Sonntag kam in der neuen Elberfelder Tennishalle der traditionelle Hallentenniskampf Rheinland—Amsterdam zur Durchführung. Im Gesamtergebnis fiel der Sieg mit 7:4 Punkten, 17:10 Sätzen und 154:119 Spielen an die Rheinländer, also etwas knapper als allgemein erwartet wurde.

## Reichswehr und Reichsmarine feiern ihr zehnjähriges Bestehen



Bilder aus Heer und Flotte.

Am 1. Januar 1931 sieht die Reichswehr auf ihr zehnjähriges Bestehen in ihrem heutigen, durch das Versailler Friedensdiktat vorgeschriebenen Aufbau zurück.

## Deutsche Turnerschaft

### Handball

**Die Sonderklasse erreicht!**

**Tgm. Dortmund 1. — Holzen 07 1. 1:1 (1:0).**

Infolge Ersatzeinstellung fuhren die Holzener mit wenig Aussicht auf einen Sieg nach den spielstarken Dortmundern. Aber es kam anders, als man dachte; doch nach einem heroischen Kampf erzielten die Holzener ein verdientes Unentschieden, das genügt, um in die höhere Klasse zu steigen.

Unter der Leitung von Weinberg-Wellinghofen begann das Spiel. Beide Gegner sind sehr eifrig am Ball und schaffen vor den Toren heikle Situationen, ohne jedoch erfolgreich zu sein. In der 17. Minute kommt des Platzvereins Sturm gut vor und durch einen gut angelegten Wurf erzielen sie den 1. Treffer. Trotzdem die 07er gewaltige Anstrengungen machen, um aufzuholen, zerschellen alle Angriffe an der zahlreichen Verteidigung des Platzvereins. — Nach der Pause kämpfen die Hiesigen gegen den Wind und halten das Spiel jederzeit offen. Bei einem plötzlichen Vorstoß weiß 07's Halblinker einen passenden Moment gut auszunutzen und wirft zum Ausgleich ein. Auf beiden Seiten kämpft man verzweifelt um den Sieg, aber alle Mühe ist vergebens, so daß es beim obigen Resultat bleibt, das den Holzenern den 3. Tabellenplatz und den Aufstieg zur Sonderklasse brachte.

**Tgm. Dortmund 2. — Holzen 07 2. 1:3 (0:1).**

Trotzdem die Platzherren ihre Erst verstärkt hatten, kamen sie gegen die in letzter Zeit mächtig aufstrebenden Holzener nicht auf und mußten sich nach spannendem Spiel geschlagen bekennen.

Kl.

## Allgemeiner Deutscher Turnerbund

**Der Bundesvorstand zum neuen Jahre.**

An der Wende des alten und an der Schwelle des neuen Jahres richtet wie alljährlich auch der Bundesvorstand aus dem fernen Schwabenland einen herzlichen Neujahrsgruß an alle ADT.er. Wir entnehmen demselben etwa folgendes: Wieder ist ein Jahr dahingegangen, ein Jahr, das wir mit so großen Hoffnungen begonnen haben, das uns nicht im entferntesten bei seinem Beginn ahnen ließ, welch einer schweren wirtschaftlichen Notzeit wir entgegen gehen sollten. Bald 50 Prozent unserer Mitglieder sind ohne Erwerb oder verrichten nur Kurzarbeit. Welch bittere Not ist in unserem Volke und damit auch in unseren Reihen. Und doch dürfen wir mit berechtigtem Stolz auf 1930 zurückblicken, denn die, wenn auch geringe, aber dennoch in ihren Ausmaßen große und nach außen hin stärkste Beachtung gefundenen Veranstaltungen, haben den Beweis erbracht, daß die Idee des ADT. marschiert. Aus der Reihe der Veranstaltungen leuchten die den Abschluß bildenden Bundesmeisterschaften in Remscheid hervor. Wohl kaum war die Zahl der Teilnehmer so groß, als in der bergischen Stahlstadt. Das war nur möglich dank des Opfersinnes, den die wirtschaftlich besser gestellten Mitglieder unseres Bundes durch ihre Unterstützung bewiesen. So soll es auch weiter gehalten werden. Die Starken müssen die Schwächeren stützen, sie müssen es als Ehrenpflicht betrachten, für weitere Erfolge einzustehen. In diesem Sinne ein glückliches Neujahr.

Zu den Veranstaltungen in der engeren Heimat kann gesagt werden, daß hier alle Vorbereitungen getroffen sind für das am 18. Januar in Grüne bei Berkhoff stattfindende Ausscheidungsturnen für den Kampf: Sauerland—Ennepe-Ruhr am 1. Februar in Lendringsen. Die 6 besten aus dem letzgenannten Kampf nehmen am Ausscheidungsturnen der Westfalen für den im März stattfindenden Kampf Rheinland—Westfalen teil.

### Radsport

## Sensationelle Besetzung des Sechstagerennens

Man kann so kritisch eingestellt sein wie man will — wenn man die Besetzung dieses Dortmunder Sechstagernennens erfährt, ist man förmlich geblendet von der Fülle erstklassiger Namen, die einen in der Liste der Teilnehmer begegnen. Langsam hat sich da nach langwierigen Verhandlungen ein Feld zusammengefunden, das ebensogut in New York oder Chicago von Mister Champmann zusammengesucht sein könnte und wenn man sich vorstellt, wie diese Champions der fix-days sensibel sind und allzugerne wie rohe Eier behandelt werden wollen, kann man auch in etwa ermessen, was es da an Schwierigkeiten gegeben hat und was an Gagen ausgeworfen werden mußte, um ein solches Elitefeld zusammenzubekommen. Ganz zweifellos schießt die Westfalenhalle in diesem Jahre wieder den Vogel ab, denn weder Berlin nach Köln, Frankfurt, Breslau oder Stuttgart können eine derartige Besetzung zustandebringen. Dortmund kann das, weil man dort weiß, wie sehr das alljährliche Sechstagerennen schon Tradition geworden, wie sehr diese Veranstaltung schon sozusagen dem Jahreskalender einverleibt worden ist.

Aus Holland kommt der König der Sechstagekönige van Kempen, mit ihm sein junger, immer größer werdender Landsmann Jean Pijenenburg, aus Italien kommen Linari und Guerra, Dinale und Tonani, alles Namen von großem Klang, aus Belgien sind Charlier und Deneef zur Stelle und Frankreich schließlich schickt in Broccardo und Blachonnet Leute, deren Namen man in der ganzen Welt kennt, wo nur Radsport betrieben wird.

Die deutsche Garde marschiert in voller Stärke auf. An der Spitze die Sieger des Berliner und Kölner Sechstagerennens Rausch—Hürtgen. Die Berliner Spitzenfahrer Ehmer, Tietz-Manthey, Maczinski, Krüger und Funda, der Wiesbadener Adolf Schön, die Westfalen Goebel und Schenk, Stübecke, Kilian und Pützfeld alles da, was da sein kann.

Einmalige, mehrfache und vielmalige Sechstagesieger sind dabei, alte Sechstagefüchse, die schon manche Schlacht geschlagen, aber noch keine bisher gewonnen haben, junges Blut drängt nach vorne und will die Routiniers verdrängen, alle sind sie Könner, nicht ein Cann und nicht eine Mannschaft ist da, die man von vornherein „zu den Akten legen" könnte, wenn die Besetzung eines Rennens noch irgendwelchen Einfluß auf den sportlichen wie den äußeren Erfolg eines Sechstagerennens hat, dann wird das Ereignis vom 9. bis 15. Januar in der Westfalenhalle zu Dortmund alles bisher Gewesene in den Schatten stellen, selbst das vorjährige Rennen — wenn das überhaupt noch möglich sein sollte.


# Kalender u. Jahrbücher für 1931

## Kunst-, Literatur- und Musik-Kalender

| | |
|---|---|
| Mein Bayernland | 3.90 M |
| Blodigs Alpenkalender | 3.20 „ |
| Daheim-Kalender, gebd. | 3.50 „ |
| Deutsches Land | 2.50 „ |
| Deutscher Lied-Kalender | 2.50 „ |
| Dürer-Kalender | 2.50 „ |
| Friedrich der Große (Vaterl. Jahrbuch) | 1.— „ |
| Gesundbrunnen (Kalender des Dürerbundes) | 1.60 „ |
| Deutscher Turn- u. Sportkalender | 2.50 „ |
| Sport- und Körperkultur-Kalender | 2.40 „ |
| Kunst und Leben | 3.50 „ |
| Lebensborn gebd. 1.80, kart. | 1.20 „ |
| Deutscher Kinder-Bildkalender | 2.50 „ |
| Schönheit am Wege | 2.50 „ |
| Sohnreys Dorfkalender | 0.90 „ |
| Spemanns Kunst-Kalender | 2.40 „ |
| Spemanns Literatur-Kalender | 2.40 „ |
| Spemanns Musik-Kalender | 2.40 „ |
| Spemanns Wander-Kalender | 2.40 „ |
| Spemanns Frauen-Kalender | 2.40 „ |
| Spemanns Alpenkalender | 2.40 „ |
| Spemanns Natur-Kalender | 2.40 „ |
| Deutscher Städte-Kalender | 3.50 „ |
| Alpenland-Kalender | 3.90 „ |
| Deutsche Burgen | 3.90 „ |
| Ruhmesstätten Deutscher Kultur | 3.90 „ |
| Natur u. Kunst | 3.60 „ |
| Deutscher Kunstkalender | 2.60 „ |
| Silhouetten-Kalender | 2.60 „ |
| Ludwig Richter-Kalender | 2.50 „ |
| Kosmos-Kalender | 2.40 „ |
| Deutscher Wander-Kalender | 2.50 „ |
| Ski-Heil 1931 | 2.80 „ |
| Flug-Kalender | 2.60 „ |
| Neuer Photo-Kunst-Kalender | 2.60 „ |
| Spemanns Photo-Kalender | 2.40 „ |
| Das technische Jahr 1931 | 2.40 „ |
| Limpert-Kalender „Das schöne Deutschland" | 2.50 „ |
| Pareys Jagd-Abreiß-Kalender | 3.50 „ |
| Jagd-Abreiß-Kalender (Neumann) | 3.— „ |
| Preußen-Kalender | 3.— „ |
| Beyers „Frauen-Schaffen" | 2.80 „ |
| Die Frau unserer Zeit | 2.25 „ |
| Damen-Kalender | 2.60 „ |
| Plischke-Jahrweiser | 2.50 „ |
| Plischke Jahrweiser (gr. Ausgabe) | 3.70 „ |

## Kinder- und Jugend-Kalender

| | |
|---|---|
| Kasperle | 0.10 M |
| Jungborn | 0.10 „ |
| Guckkästlein | 0.10 „ |
| Hahns Kinder- und Märchen-Kalender | 3.80 „ |
| Kinderfreund | 1.80 M |
| Deutscher Jugend-Bildkalender | 2.50 „ |
| Kosmos-Taschen-Kalender | 1.80 „ |
| Kränzchen-Kalender | 2.— „ |
| Kamerad-Kalender | 2.— „ |
| Neidingers Kinder-Kalender | 2.— „ |

## Christliche Kalender

| | |
|---|---|
| Feesche-Kalender „Gesegnetes Wandern" | 1.20 M |
| Für Auge und Herz | 1.75 „ |
| Herrnhuter Losungen der Brüdergemeine geb. 2.50, 1,60 u. | 1.— „ |
| Herrnhuter Losungen der Brüdergemeine kart. | 0.80 „ |
| Mein Wegweiser | 1.— „ |
| Neukirchener Abreiß-Kalender | 1.— „ |
| Neukirchener Jugendfreund | 0.75 „ |
| Kaiserswerther Christl. Volkskalender | 0.70 „ |
| Herrnhuter Losungs-Abreiß-Kalender. | 1.20 „ |

## Kontor-Kalender

| | |
|---|---|
| Kalender-Blocks, lose | 0.15 M |
| Kalender-Rückwände | 0.25 „ |
| Kalender für Pult und Tasche (Termin-Kalender) | 0.75 „ |
| Lucas' tägl. Notizbuch mit Anhang | 3.20 „ |
| Lucas' tägl. Notizbuch ohne Anhang | 2.30 „ |
| Notiz-Agenda ab | 0.30 „ |
| Soennecken-Umlege-Kalender ab | 0.95 „ |
| Soennecken-Umsteck-Kalender für Kontore (gr. Format) | 9.50 „ |
| Wand-Kalender 0.60, 0.40 u. | 0.10 „ |
| Wochen-Abreiß-Kalender ab | 0.85 „ |

## Verschiedene Kalender

| | |
|---|---|
| Blumenschmidt's Abreiß-Kalender | 0.80 M |
| Kosmos-Sternbüchlein 1931 | 1.50 „ |
| Köhlers Flotten-Kalender | 1.30 „ |
| Köhlers Deutscher-Kalender | 0.70 „ |
| Köhlers Kolonial-Kalender | 1.30 „ |
| Lahrer hinkender Bote | 0.70 „ |
| Rhein.-Westf. hinkender Bote | 0.15 „ |
| Mentzel-Lengerkes Landwirtschafts-, Hülfs- u. Schreib-Kalender | 2.80 „ |
| Mentzel-Lengerkes Landwirtschafts-, Hülfs- und Schreib-Kalender mit 2. Band | 3.80 „ |
| Pfarrer Künzle's Volks- u. Kräuter-Kalender | 1.— „ |
| Portemonnaie-Kalender von 0.15 bis | 1.— „ |
| Taschen-Kalender von 0.25 bis | 1.— „ |
| Velhagen u. Klasings Almanach | 7.— „ |

Vorrätig in der

**Buchhandlung Carl Braus**

Bahnhofstraße 3.

**Lichtspiele zur Reichskrone**

Nur noch heute und morgen!
Der große Tonfilm-Erfolg:

**Westfront 1918**

Nach dem Roman
**Vier von der Infanterie**
Episoden aus dem letzten Jahre des Weltkrieges.
Der beste und stärkste Kriegsfilm, der bis heute gezeigt wurde.

—o—

Außerdem das gute Beiprogramm.

—o—

Erwerbslose Dienstag abend ermäßigte Preise!

Ich empfehle mich zur Vornahme von Versteigerungen, Anfertigung von Gutachten über Grundstücke u. Gebäude pp., An- und Verkaufs-Vermittlung von Besitzungen, Ausarbeitung von Verträgen aller Art, Erteilung von Rat und Beistand in allen Rechtsangelegenheiten.

**Josef Kölling**
beeid. Auktionator und Taxator
Rechtsbeistand
Markt 3 Telefon 2506

**Ladenlokal**
mit 3 bis 4 Zimmern in guter Lage zu vermieten. 38
Haus- u. Grundbesitzer-Verein, Hörderstr. 9.

Suche für sofort ein
gutes
**Zimmer**
Angebote unt. Nr. 36 an die Geschst. d. Ztg.

Ein gut rechnender Kaufmann — muß und wird inserieren!

Wir drucken alles! Buchdruckerei C. Braus.

# Die Kirche am Jahreswechsel

Unsere Zeit zeigt ein eigentümlich zwiespältiges Gesicht. Auf der einen Seite sind die Menschen durch die harten Tatsachen einer offenbar nicht ausreichend funktionierenden Ordnung der Dinge zu einer fast rein wirtschaftlichen Betrachtung des Lebens gekommen. Das Problem der Wirtschaft, dessen Lösung die Sicherung der Existenz bringen soll, steht im Vordergrund. Die höchste Entwicklung der Technik ist nicht nur Ausdruck hervorragender Erfindungskraft, sondern ebenso sehr die Folge des verzweifelten Druckes der wirtschaftlichen Lage, die zur Erprobung der vollkommensten technischen Mittel für ihre Ueberwindung treibt. Technisierung und damit Rationalisierung der Arbeit, ist die Losung, von deren Verwirklichung man den Sieg über die Widerwärtigkeiten erhofft.

Demgegenüber steht im Gegensatz zur reinen rationalen Betrachtungsweise deutlich ein starkes Herauskommen irrationaler Elemente. Bei aller materiellen Einstellung der Menschen unserer Zeit beobachten wir zugleich den Zustand höchster geistiger Erregung. Bücher über die „Auferstehung der Metaphysik" werden geschrieben. Man spricht von einer „religiösen Welle". In der Literatur tragen die Meisterleistungen und Schöpfungen stark religiöse Züge. In der Medizin ist die angebaute Zusammenarbeit von Medizinern und Theologen ein deutliches Symptom für die Beachtung, die die seelischen Kräfte heute auch in der Heilkunde finden. Die rein physiologische Betrachtung des Menschen hat längst ihre Ergänzung durch eine geistig-seelische gefunden. Und in der Politik gilt es heute schon fast für inferior, Vertreter von „Interessen" zu sein. Der Ruf nach politischen Idealen und nach gestaltungskräftigen Ideen mobilisiert Millionen.

Zweifellos ist der Rückschlag gegenüber einer jahrzehntelangen, vorwiegend wirtschaftlich-materialistisch eingestellten Lebensform entsprungen aus der Erfahrung ihrer Unzulänglichkeit. Zu eindrücklich predigt das müde und resignierte, von der Maschine versklavte Menschentum unserer Tage das in Millionen zum Haß gegen die bestehende Weltordnung geführt hat, die Notwendigkeit einer Besinnung. Ihr ist das neue Suchen nach einer geistig-seelischen Begründung des Lebens entsprungen, von der man auch die Kraft der Ueberwindung der offenbaren Zeitschäden erwartet.

Daneben ist dann die entschlossene Religionsfeindschaft umso beachtlicher, da ihre Aktivität gerade aus dem Erwachen metaphysischer Gedanken gewinnt. Die Gewaltakte, von denen wir gerade anläßlich des Weihnachtsfestes hin und her hörten, und die den Zweck hatten, die religiöse Feier dieses Festes zu stören und zu verhöhnen, sprechen eine deutliche Sprache bezüglich der Schärfe der Gegensätze. Und die wohl immer noch nicht erledigte Frage, ob die Internationale der Gottlosen ihre Zentrale in Berlin finden soll, ist auch ein bezeichnendes Symptom.

So sehen wir unser Volk und darüber hinaus die Völker der Erde in einer tiefgehenden Bewegung geistiger Art. Wir stehen im Bruch der Zeiten. Eine Epoche wird abgelöst durch eine neue, um deren Gestaltung gegensätzlichste Kräfte erbittert ringen.

Mitten in diesem Neuwerden beharren die großen Gemeinschaften der christlichen Kirchen. Die Tatsache, daß sie ihre Grundlagen in überzeitlichen Quellen finden, geben den Kirchen in aller Unsicherheit unserer Tage eine gewisse Sicherheit der Beharrung und ihrem Wirken eine konstante Linie. Das wird von vielen durch die Unzulänglichkeit des heutigen Lebens tiefbeunruhigten Geistern ihnen zum Vorwurf gemacht. Man sieht in der Einheitlichkeit des kirchlichen Denkens und Handelns durch die Jahrhunderte eine reaktionäre Haltung. Auf der anderen Seite wird gerade in dieser Einheitlichkeit und Sicherheit von vielen heute ein Wert erkannt, der in dem ermüdenden Relativismus unserer Tage nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Die Kirchen blieben von der äußeren Krisis seit 1918 nicht unberührt. Abgesehen davon, daß sie durch Krieg und Inflation ihrer finanziellen Mittel fast restlos beraubt wurden, sahen sie sich zu einer Neuordnung in ihrem Verhältnis zum Staat gezwungen. Die evgl. Kirche im besondern mußte sich eine neue Verfassung geben und sich gegen eine häufig genug mit kirchenfeindlichen Tendenzen durchsetzte Praxis der Staatsführung behaupten. Bis heute ist das Verhältnis zwischen Staat und Kirche auf der evangelischen Seite nicht endgültig geklärt.

Auch von der inneren Krisis des Volkslebens her entstanden größte Schwierigkeiten. Größer als je war die Aufgabe der Kirche, im Kampf der Gruppen und Parteien stregste Ueberparteilichkeit zu wahren und sich die Bahn für den Dienst am ganzen Volke freizuhalten. Das war für die evangelische Kirche erheblich schwieriger, als für die katholische, die in ihrem Verhältnis zum Staat im politischen Zentrum eine im gewissen Grade selbstverständliche Vertretung fand. Trotz aller Angriffe und Verleumdungen, die nicht ausgeblieben sind, ist es der evangelischen Kirche möglich gewesen, in vorsichtigem und doch bewußtem Handeln sich aus dem Parteihader herauszulösen und ihren Dienst allen anzubieten, die ihn in Anspruch nehmen wollen.

Sie hat dabei zu den brennendsten Problemen unserer Tage Stellung nehmen können. Bezüglich der Arbeitslosigkeit konnte sie wiederholt grundsätzlich und ohne Widerspruch zu finden, Losungen ausgeben, die Beachtung verdienen. Es ist immer wieder von ihr gesagt worden, daß in der Zeit zunehmender Verelendung jeder Luxus sowohl einzelner reicher Volksgenossen als auch die sprichwörtliche Verschwendung kommunaler und staatlicher Verwaltungskörper ein Verbrechen ist. Durch das internationale Sozialinstitut der Kirchen, das im Verfolg der Stockholmer Bewegung in Genf errichtet wurde, arbeitet sie an der Untersuchung der entscheidenden Ursachen der Weltkrisis mit.

Praktisch steht sie durch ihre charitativen Verbände in einem unermüdlichen Kampf um die Hebung der Volkswohlfahrt und die Beseitigung der ungezählten Krankheitssymptome im Volkskörper. Für die Gemeinden hat sie längst die Losung ausgegeben, mit allen Mitteln dem Elend der Erwerbslosigkeit und der Armut so viel wie möglich entgegen zu wirken und in den Etats durch äußerste Sparsamkeit vorbildlich zu wirken.

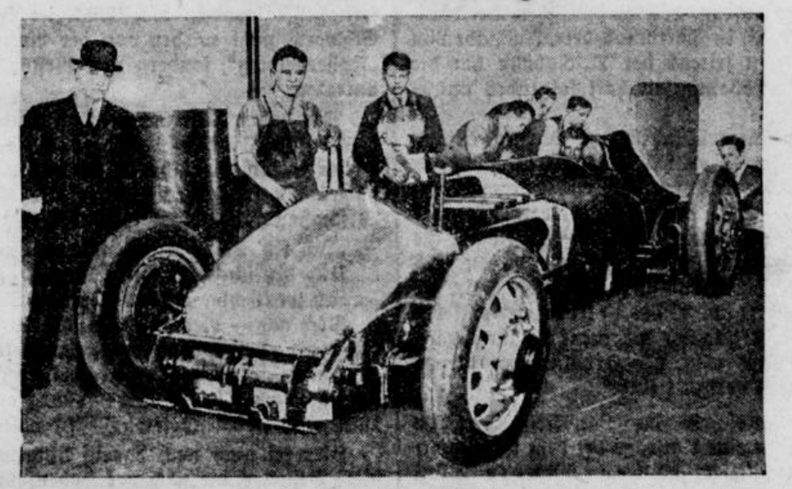
Ueber die Grenzen des eigenen Volkes sind die Kirchen rastlos tätig an der Ueberwindung der Völkerfeindschaft, die letztlich eine der Grundursachen der Weltkrise ist. Die Auszeichnung des Führers der Stockholmer Einigungsbewegung der Kirchen, des Erzbischofs D. Söderblom-Upsala, mit dem Nobelpreis für Friedensarbeit hat diese Tätigkeit neuerdings ins Licht gerückt. Gleichzeitig leistet der Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen unter der Führung von Professor Sigmund Schulze-Berlin in dieser Linie eine nicht zu unterschätzende Arbeit.

Bei aller Unruhe, die die Erarbeitung einer neuen Haltung unter den heutigen Verhältnissen mit sich brachte, hat die Kirche an ihrem inneren Ausbau zielstrebig arbeiten können. Die Auflösung alter Bindungen führte zu der Notwendigkeit, für die Praxis des kirchlichen Gemeindelebens eine neue Lebensordnung aufzustellen. Sie bedarf noch sehr der Einfügung in das Bewußtsein und Handeln des Kirchenvolkes, ist aber sicherlich ein Zeichen bewußter innerer Konsolidierung. Das Vertrauen zu einer innerlich sich festigenden und aller Feindschaft sich behauptenden Kirche scheint im Wachsen begriffen zu sein, wofür vielleicht die Zunahme der Theologie-Studierenden als Zeichen gewertet werden darf. Hier allerdings dürfen gewisse Gefahren nicht übersehen werden, die das Eindringen ungeeigneter, lediglich auf eine sichere Lebensstellung bedachter Elemente mit sich bringen könnte.

Im Ganzen ist die Lage durch den spürbaren Willen zu innerster Konzentration gekennzeichnet. Das war bei der 400-Jahrfeier der Augsburger Konfession deutlich spürbar. Neben der Freude über die Behauptung der evangelischen Kirche durch vier oft nicht leichte Jahrhunderte und ihre äußere Ausweitung in dieser Zeit, stand doch stärker als bei ähnlichen früheren Jubelfeiern ernsteste Besinnung auf die Aufgabe im Vordergrund. Parallel mit dieser Besinnung der Kirche selbst auf die tiefsten und entscheidendsten Kräfte ihres Lebens geht die Konzentration auf das Wesentliche in der theologischen Wissenschaft. Eins ist wohl durch das andere bedingt.

Aufs Ganze gesehen, ist eine deutliche Einstellung der kirchlichen Arbeit auf die Probleme unserer Zeitlage zu erkennen. Es ist eben völlig unmöglich, daß eine Gemeinschaft, deren Glieder gleichzeitig die Träger der Ziele und der Nöte des Volkes sind, irgendwie nebenanstehen könnte, wenn das Volk um seine letzten Existenzfragen ringt. Tatsächlich handelt es sich in unseren Tagen um den Einsatz der letzten Kräfte für die Erhaltung des Volkes. Nur Kurzsichtigkeit würde es für richtig halten können, wenn bei diesem Ringen des Volkes die durch Jahrhunderte hindurch bewährten positiven Aufbaukräfte, wie sie der Kirche aus ihren ewigen und unvergänglichen Quellen immer wieder zuströmen, ausgeschaltet werden sollten. Wenn der Landeshauptmann der Provinz Westfalen bei der kürzlich erfolgten Amtsniederlegung des Generalsuperintendenten D. Zoellner diesem den Dank aussprach dafür, daß sein Wirken durch 25 Jahre Wirken im Dienste des Volkes gewesen sei, so wird die evgl. Kirche Westfalens auch im neuen Jahr unter neuer Führung, wie überhaupt die evgl. Kirche Deutschlands, den Beweis erbringen wollen, daß dieses Urteil über das Wirken der Kirche richtig ist. Dr. W.

## Campbells Rennwagen



Mit diesem kurz vor seiner Vollendung stehenden Rennwagen, „Blauer Vogel 2", hofft der englische Capitän Campbell den Weltrekord des Majors Segrave zu überbieten. Der 12-zylindrige 1400 PS starke Motor ist, — obgleich zweimal so stark wie die Lokomotive eines Expreßzuges, — nur etwa 1½ Meter lang und nicht ganz einen Metr breit. Campbell hofft, mit diesem Wagen eine Geschwindigkeit von 6½ km. in der Minute zu erreichen, das sind etwa 15 km. mehr, als seinerzeit Segrave.

# Seine erste Frau

**Roman von Max v. Weissenthurn** Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Rosenvilla, 14. Juli.

Meine liebe Tini!

Es hat seine volle Richtigkeit. Du schriebst mir bereits drei Briefe, während ich Dir nur einen sandte. Mein Benehmen ist ganz abscheulich und was dergleichen mehr ist. Ich kann mir lebhaft vorstellen, wie ungehalten Du bist. Du behauptest zwar, daß Dir, seitdem Du die Schule verlassen hast, viel Zeit zur Verfügung stehe; ich finde nicht, daß das bei mir auch der Fall ist. Von morgens bis abends bin ich beschäftigt, beschäftigt mit Nichtstun, wenn Du es so nennen willst, aber meine Zeit ist eben doch reichlich ausgefüllt.

Wie Du weißt, habe ich keine Mutter mehr. Mein Väterchen wünscht, daß ich mich an möglichst kurzer Zeit zur Hausfrau heranbilde; folglich bin ich eifrig bemüht, alle Weisheit in mich aufzunehmen, die mit Kalb- und Rindfleisch, sowie Hammelfleisch mit Kartoffeln und Bohnen in Verbindung gebracht werden kann. Ich bin auch bemüht, zu ergründen, wieviel Butter man in einer Woche im Haushalt bedarf.

Papa befaßt sich mit Gartenarbeit; wenn ich bei der Wahrheit bleiben will, so muß ich wohl bekennen, daß er alles nur anfängt und das Vollenden seiner Pläne in der Regel mir überläßt. Nun er den aktiven Dienst quittiert hat, mangelt es ihm an Beschäftgung; aber nichts von alledem, was er beginnt, vermag ihn für die Dauer zu fesseln. Glücklicherweise besucht uns Michael Thurner von Thurheim und spielt mit Papa Schach.

Mein gutes Alterchen würde sich sonst wohl zu Tode „mopsen", wie wir in der Pensionsschule zu sagen pflegten.

In den Nachmittagsstunden fahre ich mit Papa aus, oder wir reiten spazieren. Manchmal kommt auch Besuch. Die Leute sind hier alle sehr nett mit uns, besonders die Thurners. Ihr Besitz ist der hübscheste weit und breit mit Türmen und jenem massiven Mauerwerk aus längst vergangenen Tagen, das heute nicht mehr geschaffen wird.

Zu Tisch kommt, außer einem alten Freund meines Vaters, sehr häufig auch Baron Michael Thurner. Nach der Mahlzeit wird an mich die Aufforderung gerichtet, ein wenig Musik zu treiben. Ich möchte gern eine so geübte Pianistin sein wie Du, die alles vom Blatt spielt und singt, während ich immer nur mein kleines, beschränktes Repertoire zum besten geben kann. Freilich sagt Michael, daß ich „reizend" spiele, aber ich habe dabei doch die Empfindung, daß er sich langweilen muß, da er alle diese Stücke schon oft vernommen hat.

Nach dem Essen gehen wir häufig aufs Schloß. Du mußt nämlich wissen, daß wir eine große Ruine besitzen, die Ruine Rothburg, auf der unsere Ahnen gelebt haben. Das Schloß wurde im Kriege teilweise zerstört; mit der Familie ist es nach und nach immer mehr bergab gegangen.

Gehen wir des Abends nicht zur Ruine hinüber, so fügt es sich wohl, daß wir eine Fahrt auf dem Flusse unternehmen. Die Thurners haben eine sehr hübsche Jacht, Michael Thurner würde sicher ein ebenso guter Seemann geworden sein, wie er jetzt ein tüchtiger Jurist ist. Er sieht in seinem Seglerkostüm ganz prächtig aus. Erinnerst Du Dich, wie Du immer gesagt hast, daß Du blonde Männer den schwarzen vorziehst? Dann mußt Du Michael Thurner bewundern. Er ist groß und hat, wenn ich nicht irre, blaue Augen und dunkelblondes Haar.

Ich finde es seltsam, daß Du Dich jetzt schon des Zuhauseins müde fühlst und Dich gern wieder in die Schule zurückversetzt sehen möchtest. Du hast doch Geschwister, hast Vater und Mutter und bist so hübsch und klug, daß Du sicher nicht verfehlen kannst, allerorts Aufsehen hervorzurufen. Auch sind Deine Angehörigen so reich, daß Du alles haben kannst, wonach Du begehrst. In der Beziehung geht es uns nicht so gut: wir müssen trachten, uns durchzuringen. Trotzdem finde ich, daß das Leben ein Genuß ist. Mein Wunsch ist, daß alle Welt so glücklich sein könnte, wie ich es bin.

Verzeihe mir, daß ich nicht öfters schreibe. Diese Epistel ist wenigstens lang geworden, wenn auch nicht viel Wichtiges darin steht. Ich besitze nicht die Gabe, wie ihr klugen Leute, lange und interessante Briefe über nichts zu schreiben. Michael Thurner meint, daß ich nicht viel Phantasie habe.

Stets und immer

Deine Dich aufrichtig liebende Freundin

Kitty Rothburg.

P. S. Michael Thurner ist eben auf einem wunderhübschen Pferd geritten gekommen. Reitest Du gern? Ich schwärme dafür!

* * *

Ungefähr einen Monat, nachdem Kitty Rothburg diesen Brief vom Stapel gelassen hatte, stand sie, mit einem Schreiben in der Hand, vor dem väterlichen Hause. Der Ausdruck ernstester Besorgnis und Mißstimmung lag in ihren Zügen.

Kitty war ein schlankgewachsenes, hübsches Mädchen von achtzehn Jahren, keine tadellose Schönheit, aber eine gesunde, kräftige Erscheinung, das Bild der Zufriedenheit und des Behagens. Jedenfalls verkörperte sie für Michael Thurner das Ideal eines Mädchens.

Die Gedanken, die sie im gegenwärtigen Moment beschäftigten, mußten, nach dem Ausdruck ihrer Gesichtszüge zu urteilen, etwas trübseliger Natur sein.

Durch ein herzliches Lachen, das in ihrer nächsten Nähe ertönte, wurde sie emporgeschreckt. Als sie sich umwandte, sah sie ihren Vater, der, aus dem Hause tretend, die Hand nach dem Brief ausstreckte, den die Tochter zwischen den schlanken Fingern hielt.

Sie biß sich auf die Lippen und errötete.

„Nun Kind, was ist denn?" forschte er, nachdem er einen flüchtigen Blick auf sie geworfen hatte. „Ich erinnere mich nicht, dich je mit einer solchen Trauermiene gesehen zu haben! Was also ist es?

Tränen traten in ihre Augen, aber sie fand nicht gleich ein Wort der Entgegnung. Er drang weiter in sie:

„Was gibt es denn, Kleine? Sprich dich aus! Hast du böse Nachricht erhalten?"

Er warf einen Blick auf den Brief, den sie in den Händen hielt.

„Tini Krager wünscht zu längerem Aufenthalt zu uns zu kommen; sie ladet sich selber dazu ein", erwiderte das junge Mädchen leise.

Doktor Rothburg, der zuvor seine eigene Korrespondenz gesichtet hatte, blickte überrascht auf.

„Tini Krager, deine vielgeliebte Pensionsfreundin?" sagte er. „Und du wünschest ihr Kommen nicht? Wie verrückt ihr Mädchen doch seid. Ich hätte gedacht, du würdest vor Glückseligkeit darüber ganz außer Rand und Band geraten."

Kitty wurde ein wenig verlegen.

„Ja, ja, gewiß", stammelte sie, „zu jeder anderen Zeit würde es mich auch lebhaft gefreut haben —"

Ihr Vater blickte sie befremdet an.

„Warum gerade zu einer anderen Zeit?" sagte er.

Kitty errötete immer mehr, wurde immer verlegener. Wenn aber der Doktor eine Antwort haben wollte, beharrte er bei seiner Absicht, und so mußte Kitty denn bekennen:

(Fortsetzung folgt.)

# Aus der engeren Heimat

**Schwerte (Ruhr), den 5. Januar 1931.**

## Tagesspruch

Die Leute sollten nicht immer soviel nachdenken, was sie tun sollten, sie sollen lieber nachdenken, was sie sein sollten. Wären sie nur so gut, so möchten ihre Werke selber leuchten.

Eckehart.

---

## Das Umgraben oder Roden von Pflanzgärten.

Selbst der bestens zubereitete Gartenboden wird eines Tages müde, und man bemerkt, wie gewisse Pflanzen und Gemüsesorten immer schlechtere Resultate liefern. Ueberhaupt muß mit dem Bestand der Gemüsebeete alljährlich gewechselt werden. Beispielsweise pflanzt man nicht in das gleiche Land Erbsen, Bohnen usw. wie im Vorjahr; ins Erbsenfeld kommt Kohl, ins Bohnenland Salat usw. Auf diese Art erzielt man ein besseres Gedeihen der Sorten. Manchmal lohnt es sich auch, ein Quadrat, das bisher mit Gemüse bepflanzt war, im kommenden Jahr mit Kartoffeln belegen. Das heißt man „ausruhen lassen". Denn trotz guter Düngung wird der Boden müde. Um ihn nun wieder ganz aufzufrischen und leistungsfähig zu machen, ist es notwendig, nach einem Zeitraum von 10 Jahren den Garten umzugraben oder zu roden. Dies muß recht gründlich geschehen. Die Erde ist zwei bis drei Fuß tief auszuheben. Eine gleichzeitige ausgiebige Düngung ist vorteilhaft. Hat man aber Gelegenheit, frische Erde von irgend einem anderen Grundstücke anfahren zu lassen und aufzufüllen, so ist dies noch viel besser. Man wird erstaunt sein, wie der frisch umgegrabene oder gerodete Garten die Mühe lohnt. Die Mehrerträgnisse an Gemüse und Obst werden den besten Beweis liefern, wie nötig die Verjüngung des Bodens war. Am besten geschieht das Roden im Herbst und Frühjahr. Düngen mit Jauche während des Winters auf frischgerodetem Gartenland ist von großem Nutzen.

---

## Was hören wir im Rundfunk?

Dienstag, den 6. Januar 1931.

07,00: Morgenkonzert.
09,00: Uebertragung des Geläutes von St. Gereon Köln.
09,05: Katholische Morgenfeier.
10,05: Schallplattenkonzert.
11,00: Die heiligen drei Könige.
11,20: Zur künstlerischen Situation der Operette.
11,40: Lawinengefahr und ihre Vermeidung.
12,00: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,30: Vesperkonzert.
18,15: Für den Landwirt.
18,40: Meister des Reiseberichts.
19,25: Wirtschaft und Gesellschaft im Buch.
19,45: Dreikönigenfeier in der Basilika St. Gereon, Köln.
20,45: Das Spiel von den hl. drei Königen.

---

## Erst kälter, dann Regen

Die Wetterdienststelle Essen meldet: Das Kanaltief ist bis Nordwestdeutschland vorgedrungen und beherrscht das Wetter in West-, Mittel- und Nordeuropa. Gleichzeitig ist über Island der Luftdruck angestiegen. In Deutschland war das Wetter heute morgen bewölkt bis bedeckt, vereinzelt gingen noch Regenfälle nieder. Die Temperaturen waren zum Teil beträchtlich angestiegen, besonders im Südwesten (Karlsruhe 14 Grad), an der Ostseeküste lagen sie um den Nullpunkt herum. Der Kahle Asten meldete starken Südwestwind, Regen, Nebel und 5 Grad Wärme.

**Aussichten für Montag:** Bewölkt, teilweise aufheiternd, Temperaturen bis zu leichtem Frost sinkend.

**Aussichten für Dienstag:** Zunehmende Bewölkung und später wieder Regen.

---

÷ **Gedenktage.**

4. Januar: 1881 Bildhauer Lehmbruck geboren. — 1856 Krieg Englands und Frankreichs mit China. — 5. Januar: 1310 Arzt Galenus geboren. — 1856 Bildhauer David d'Angers geboren.

÷ **Bestandene Prüfung.**

Vor der Handwerkskammer in Düsseldorf bestand Herr Emil Duhme, Jägerstraße 13 wohnhaft, seine Meisterprüfung im Bäckergewerbe. — Wir gratulieren!

÷ **Unser Roman „Schäfers Gundula"** von M. Sonneborn (E. Forst), der von unseren Lesern mit besonderem Interesse und Gefallen gelesen wird, ist soeben im Verlag Martin Feuchtwanger Halle (Saale) in Buchform erschienen. Das Buch kann durch die Buchhandlung Carl Braus bezogen wer-

÷ **Erhöhung der Zuständigkeitsgrenze des Schwerter Amtsgerichts.**

Ab 1. April ds. Js. tritt ein neuer Erlaß in Kraft, der die Zuständigkeitsgrenze des hiesigen Amtsgerichts von 500 auf 800 Mark erhöht.

÷ **Uebermütige Burschen,**

die sich einen Spaß daraus machen, tote Gegenstände zu zertrümmern, warfen auf der Schwerterheide den netten Richtungsanzeiger „Goht no Eckey" um und beschädigten ihn.

## Blutige Schlägerei auf dem Höchsten

Nachmittags 18,15 Uhr gerieten in einer Wirtschaft auf dem Höchsten die Bergleute O. und St. in Streitigkeiten. Auf dem Heimweg wurde O. später von dem Sch. überfallen und derart mit einem Holzklotz geschlagen, daß er erhebliche Verletzungen davontrug. Bei der wüsten Schlägerei hatten beide sich festgebissen. O. mußte dem Hospital in Dortmund-Hörde zugeführt werden.

## Wir gratulieren!

× **Gesegnetes Alter.**

Am heutigen Montag kann die Gattin des Kaufmanns Wilh. Neuber an der Bahnhofstraße, geb. Pottkämper, ihren 80. Geburtstag feiern. Wir sprechen der alten Dame, die sich noch großer körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische erfreut, und die der „Schwerter Zeitung" seit Bestehen des Blattes die Treue gewahrt hat, unsere besten Glückwünsche aus; möge ihr noch ein recht langer, sonniger Lebensabend beschieden sein.

÷ **Herzlichen Glückwunsch zum 85. Geburtstage.**

Der Witwe Jasper, Talweg wohnhaft, bringen wir ebenfalls zu ihrem heutigen Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche. — Ihren 85. Geburtstag begeht ferner die Frau Levy aus der Moltkestraße in selten geistiger und körperlicher Frische. Auch ihr zum Festtage viel Glück.

---

# Westhofens Verkehrsverein zur Frage der Ausflugsrückfahrkarten

**Die notwendige Einführung der Mittwochrückfahrkarten der Reichsbahn — Warum wird Westhofen benachteiligt — Eine entsprechende Unterlage für den Kreisausschuß Iserlohn.**

Auf eine Anfrage des Westfälischen Verkehrsverbandes e. V. in Dortmund betr. Ausgabe von Mittwochkarten seitens der Reichsbahn hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft folgendes mitgeteilt:

> „Ausflugsrückfahrkarten dürfen bestimmungsgemäß an Mittwochnachmittagen nur von größeren Orten nach nahegelegenen Erholungsorten ausgegeben werden. Wir sehen als größere Orte solche Städte an, die mindestens 30 000 Einwohner haben, als nahegelegene Erholungsorte solche Orte, die nicht weiter als 30 bis 40 Kilometer entfernt und die tatsächlich wegen ihrer landschaftlichen Lage usw. der Erholung zu dienen besonders geeignet sind."

Der Kreisausschuß im Landkreise Iserlohn hält daraufhin eine Umfrage bei dem ihm unterstellten Dienststellen, ob begründete Wünsche auf Einführung weiterer Mittwochkarten vorliegen. Der hiesige Verkehrs-Verein hat sich daraufhin an den Herrn Bürgermeister des Amtes Westhofen mit folgender Eingabe gewandt:

Die Zahl der Orte, welche Mittwochskarten nach den beiden Eingangspforten zum „Hengsteysee" (Stausee), den Reichsbahnstationen Westhofen (Westf.), Hohensyburg führen, hat sich als viel zu gering erwiesen. Dieses ist in Anbetracht der herrlichen Erholungsanlagen, welche in Hohensyburg, das politisch zum Stadtgebiet Groß-Dortmund gehört, die Provinz Westfalen und am Fuße des Burgberges im grünen Tag an den Ufern der Ruhr der Ruhrverband vorwiegend für die industrielle Bevölkerung (Strandbad, Inselgasthofanlagen) geschaffen haben, außerordentlich zu bedauern.

Vom Bahnhof Westhofen (Westf.) ist im Jahre 1930 in gemeinsamer Zusammenarbeit von dem Siedlungspräsidenten in Essen, dem Ruhrverband in Essen, der Reichsbahndirektion in Elberfeld, der Stadtverwaltung Groß-Dortmund, dem Landkreis Iserlohn und der Stadt Westhofen (Westf.) ein einzig schöner Promenadenweg für Fußgänger ohne besondere Steigung gebaut. Dieser führt zunächst (etwa 8 Min.) am Bahnkörper entlang bis zur Lennemündung in die Ruhr und dann am Nord-Ostrande des Seeufers als Waldweg weiter bis zum Inselgasthof an der Hohensyburg-Brücke der großen N.-S.-Verbandsstraße, die Dortmund mit Hagen verbindet. (Gehlänge 12 Minuten.)

Wer diese herrliche, kurze Wanderung zum Hengsteysee nicht machen will, der steigt nicht in Westhofen aus, sondern fährt bis zur Station Hohensyburg. Vielfach wird die Wanderung Hengsteysee—Westhofen-Bahnhof dann nach der Erholungs- und Besichtigungszeit am See ausgeführt und die Rückreise vom Bahnhof Westhofen (Westf.) angetreten.

Es wird darum gebeten, die Ausflugs-Rückfahrkarten für Mittwochs, sowie die Sonntagskarten mit Gültigkeit für beide Stationen auszustellen, gleich, ob die Fahrgäste aus der Richtung Schwerte oder Hagen kommen. Jdenfalls ist reichsbahnseitig festgestellt worden, daß viele hundert Menschen, die Mittwochs, Sonnabends oder Sonntags von Schwerte etc. kommend, zum Hengsteysee waren, ihre Rückreise in Richtung Schwerte nicht wieder von der Ankunftsstation „Hohensyburg", sondern von Westhofen (Westf.) antraten.

Nur haben diese Natur- und Wanderfreunde Pech. Die Stausee-Sonderzüge hielten im letzten Sommer nicht in Westhofen. Darüber schrieb ein fahrender Sänger einmal aus dem Westhofener Wartesaal folgendes Verschen:

„Ich sitz' beim Beier hinterm Krügle
Und bin schon alt wie'n Lurch.
Ich wart' hier auf das Stausee-Sonderzügle,
Doch ach — hier fahr'n se alle durch!"

Es wird aber Grund der gesammelten Erfahrungen bestimmt damit gerechnet, daß alle Sonderzüge nach Station Hohensyburg ab Sommer 1931 auch in Westhofen (Westf.) halten.

Hier sei auch noch darauf hingewiesen, daß viele Besucher, die nach der Hohensyburg (Denkmal, Burgwirtschaft, Sportplatz, Jugend-Herberge etc.) wollen und dann glauben, daß dafür die Sation Hohensyburg richtig sei, irregeführt werden. Wer kein Bergkraxler ist, keine jungen Beine, gute Lunge und kein gesundes Herz hat, kommt garnicht den steilen Höhenweg, der nach dort führt, herauf. Dann muß man den Wanderweg nach dem Bahnhof Westhofen zurückgehen und geht dann ab Haus Husen den Fußpfad über Weitkamp oder die Kreisstraße an der Husener Mühle vorbei, herauf zur Hohensyburg, wenn man nicht die am Bahnhof Westhofen bereitstehenden Omnibusse der Reichspost oder Taxen benutzen will. Solche Umwege und Zeitverluste erregen Unzufriedenheit und verderben die Reiselaune oder lösen Beschimpfungen gegen die Behörden aus.

Jedenfalls gab es am Sonnabend vor Pfingsten 1930 nachmittags auf der Station Hohensyburg einen Höllenkrach, als die Kirmes-Krämer mit ihren Kisten und Kasten dort ausgestiegen waren, in der Annahme, diese neue Station sei für die Hohensyburg jetzt die maßgebliche und nicht oder nicht mehr Westhofen (Westf.). Das hat der Vorsitzende des hiesigen Verkehrsvereins selbst miterlebt. Und — so geht es, wie man hört, oft.

Die Doppelbezeichnung auf den Fahrkarten wird aber auch zum Nachdenken und zu Rückfragen Veranlassung geben und manches klären und verhüten. Also liegt auch ein psychologischer Wert in der Doppelbezeichnung.

Die Stationen Westhofen (Westf.) und Hohensyburg liegen etwa 2 Kilometer auseinander und da würden auch selbst bei Errechnung der Mittelentfernung kaum Preisunterschiede für die billigen Ausflugskarten entstehen. An und für sich würde dies ja auch vielleicht garnicht nötig werden, da durch den wechselseitigen Verkehr aus den beiden Richtungen Hagen oder Schwerte für die Reichsbahn in etwa ein Ausgleich entsteht.

Sehr begrüßt und stark in Anspruch genommen werden die Sonntagsfahrkarten dadurch, daß die Rückfahrt schon Sonnabends angetreten werden kann. Hier hat die Reichsbahn eine Sache geschaffen, die das Publikum direkt reizt, an freien Sonnabend-Nachmittagen zu verreisen. Dasselbe wird auch bei Mittwochsfahrkarten der Fall sein, wenn man nicht zu kleinlich ist und dafür sorgt, daß das Publikum es auch erfährt. Vielleicht wäre es sogar gut, wenn man allgemein Ausflugs- und Erholungskarten ausgäbe, die nur Mittwochs oder vom Sonnabend bis zum Rückfahrtsantritt am Montag früh Gültigkeit hätten.

Solange dazu aber noch nicht übergegangen ist, bitten wir, eine einheitliche Ausflugsrückfahrkarte mit dem Aufdruck „Westhofen (Westf.)" oder „Hohensyburg" auf folgenden Stationen aufzulegen:

Dortmund-Hbf., Dortmund-Hörde, Schwerte, Hamm, Unna, Münster, Arnsberg, Fröndenberg, Iserlohn (gültig über Schwerte oder Letmathe), Essen-Hbf., Bochum, Langendreer, Witten-West (gültig über Dortmund oder Hagen), Hagen, Wuppertal (sämtl. Unterstationen), Schwelm, Gevelsberg.

Umgekehrt bitten wir in Westhofen (Westf.) Ausflugs-Rückfahrkarten für Mittwochs aufzulegen nach: Schwerte (Ruhr), Dortmund-Hbf., Hagen (Westf.). Diese sollen dazu dienen, der Landbevölkerung den Verkehr zur Stadt, sei es zu Zwecken, die auf kulturellem Gebiet liegen, der Regelung von geschäftlichen Angelegenheiten oder zum Besuch von Angehörigen in Krankenhäusern etc. preiswert zu ermöglichen. Dgs betrachten wir als ein Gebot der Gerechtigkeit gegenüber der Stadtbevölkerung.

Es bleibt auch zu überlegen, ob die Station Hohensyburg, welche jetzt dienstlich der über 7 km weit entfernten Station Hagen (Westf.) unterstellt ist, zur besseren Regelung des gewaltigen Ausflugsverkehrs nach dem Hengsteysee, wo Tageszahlen von 50—80 000 Besuchern vorkommen, nicht besser der nahegelegenen Station Westhofen (Westf.) unterstellt wird.

**Verkehrsverein des S. G. V.**
**Westhofen (Westf.),**
gez. Gentrup, Geschäftsführer.

---

# Noch einmal Weihnachten

**Die Christfestfeier beim Männergesangverein „Flügelrad".**

Für unsere Kinder sind die Weihnachtsfestlage nicht an den Kalendertermin gebunden. Für sie ist Weihnachten solange Knecht Rupprecht und der Engel kommen, solange der Lichterbaum brennt und Weihnachtslieder erschallen. Und das ist gut so. Denn sonst müßten alle Vereine an den wirklichen Weihnachtstagen ihre Feiern abhalten und es gäbe ein noch fürchterlicheres Gedränge als beim M. G. V. „Flügelrad", der erst am gestrigen Sonntag im „Westfälischen Hof" seine Weihnachtsgestalten aufmarschieren lassen konnte.

Da gab es denn auch nochmal jubelnde Kinderstimmchen und glänzende Buben- und Mädelaugen, als Knecht Rupprecht durch die Reihen ging und seine Gaben an alle artigen Kinder — welche sind um diese Zeit wohl nicht artig — verteilte. Da entstand wieder das Raunen und Flüstern, als der flügelgeschmückte Engel auf der Bühne erschien und ein leichtes Aufatmen ging durch den Raum, als im Bühnenspiel durch das Fest der Liebe sich alle Dinge zum Besten wendeten. Auch die Großen nahmen im neuen Jahre noch einmal gern an solcher gemütlichen Weihnachtsfeier, wie dieser hier, teil und eitel Freude herrschte auch bei ihnen, als die gezogenen Lose nicht alle Nieten waren.

Die Feier selbst, die recht stimmungsvoll und harmonisch verlief wurde eingeleitet durch anpassende Konzertstücke der Vereinskapelle Schultz. Auch im musikalischen Rahmenprogramm wurden die Künstler ihren Aufgaben gerecht. Herr Justus, der Vorsitzende des Vereins, richtete herzliche Willkommensgrüße an die Erschienenen und wünschte neben dem Verleben angenehmer Stunden auch ein recht herzliches neues Jahr. Der Gesangverein, der dem Reichsbahn-Sängerbund angehört, erfreute mit zwei Weihnachtsliedern von Schubert und Sonnet und dem „Abendglöcklein" von Heyland und „Heimat" von Kahl. Der stimmstarke Chor hat in Herrn Temme einen Dirigenten, der aus seiner Schar alles herauszuholen versteht und dessen Können ebenso wie bei seinen Sängern von viel Fleiß und Liebe zeugt. Zu empfehlen wäre bei den Vorträgen öfter ein Dämpfen der allzu kräftigen Tenorstimmen. Gut gelangen auch die Aufführungen der beiden Weihnachtsspiele „Die Glocken in der heiligen Nacht" und „Die Macht der Weihnachtsglocken". Alle Mitwirkenden taten ihre Pflicht, wenn auch die kleinen Schauspieler oft besser gelernt zu haben schienen, als manche großen.

Der reiche Beifall nach allen Darbietungen dürfte dem rührigen Verein aufs neue bewiesen haben, daß er mit seinen Veranstaltungen auf dem richtigen Wege ist und wie dankbar die Zuhörer sind.

W. G.

# Tarifbruch oder nicht?

**Zur Frage der Arbeitszeitverkürzung bei der Reichsbahn.**

Die Pressestelle der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft läßt uns diese Notiz zugehen, die wir zur Klärung der Angelegenheit veröffentlichen.

Nachdem es der Reichsbahn nicht gelungen war, zur Vermeidung von Arbeiterentlassungen mit den Gewerkschaften generelle Vereinbarungen über Feierschichten in den Werkstätten und in der Bahnunterhaltung zu treffen, und nachdem auch ein von der Reichsbahn herbeigeführter Vermittlungsversuch des Reichsarbeitsministers erfolglos geblieben war, hat die Reichsbahn die Entlassungen durch Feierschichtvereinbarungen mit den Arbeitern selbst hintanzuhalten versucht. Dieses Vorgehen wird von den Gewerkschaften in der Presse als Tarifbruch bezeichnet. Hierzu erfahren wir von der Reichsbahn, daß der Vorwurf des Tarifbruchs, der gegen sie wegen der Einlegung von Feierschichten erhoben wird, unbegründet ist. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft kann rechtswirksam von Bestimmungen des Tarifvertrags im Wege der einzelvertraglichen Regelung abweichen, wenn diese Bestimmungen abdingbar sind. Um eine solche abdingbare Bestimmung handelt es sich aber bei dem § 3 des Lohntarifvertrages für die Arbeiter der Reichsbahn, der die regelmäßige Arbeitszeit regelt. Die Reichsbahn wird daher weiter bemüht bleiben, durch den Abschluß der örtlichen Feierschichtvereinbarungen Entlassungen von Arbeitern zu vermeiden.

---

+ **Vaterländischer Frauenverein.**

Am Mittwoch, den 7. Januar 1931, nachmittags 2,30 Uhr Mutterberatung im Kreisgesundheitsamt in der Mülmkestraße.

+ **Der Eisenbahnfrauenverein**

bittet uns noch mitzuteilen, daß zu der Generalversammlung am Mittwoch keine Kinder mitzubringen sind.

+ **Vom katholischen Vereinshause.**

Am Samstag abend wurde der durch Umbau vergrößerte Saal des Vereinshauses mit einer kleinen Feier im Kreise geladener Gäste der breitesten Oeffentlichkeit übergeben. Während eines gemeinsamen Abendessens entbot Pfr. Schnurbus den Teilnehmern herzlichen Willkommensgruß, dabei mit besonderer Genugtuung auf das gute Einvernehmen zwischen den einzelnen Konfessionen in Schwerte hinweisend, während Rendant Kraas im Namen des Verbandes der kath. Vereine dem Herrn Pfr. Schnurbus als Schöpfer des Vereinshauses feierte. Bei Musik und Vorträgen mancherlei Art blieb man längere Zeit gemütlich beisammen. Nach den Entwürfen des Architekten Frz. Stellbrink jr. ist der Saal vollständig umgebaut und modernisiert und fand der äußerst gemütlich und zweckentsprechend eingerichtete Raum allgemeinen Beifall; der junge Baumeister hat hier etwas wirklich schönes geschaffen. Vor allem dürfte die neue Bühne, die mit allen Einrichtungen der modernen Technik auch hinsichtlich der Beleuchtungsanlage ausgestattet ist, eine große Anziehungskraft auf die Theater-Vereine ausüben und viel benutzt werden.

+ **Aus der katholischen Gemeinde.**

In der Pfarrkirche wurde gestern vormittag wieder ein religiös-wissenschaftlicher Vortrag geboten. Pater Bönner aus Düsseldorf sprach über das Thema „Der Kampf um den Paragraphen 218". Der durch seine früheren Vorträge hier bestens bekannte Redner behandelte das heikle Thema mit seltenem Freimut und doch in durchaus bezenter Form. Er scheute sich auch nicht, das Kind beim richtigen Namen zu nennen und bezeichnete die Abtreibung als Mord; ganz gleich, ob die Mutter das Kind auf dem Schoße oder unter dem Herzen trage, kein Mensch habe das Recht, einen Unschuldigen zu töten. Die Kirche belege schon seit undenklichen Zeiten die Abtreibung mit der Strafe der Exkommunikation und habe in dem neuen kirchlichen Gesetzbuch diese Strafe verschärfend auch auf die Mutter ausgedehnt. Redner kam dann auf die furchtbaren Folgen der Abtreibung zu sprechen. Man könne hete sicher mit einer Million solcher Ereignisse in Deutschland rechnen, eine furchtbare Gefahr für die Volksgesundheit, eine Gefahr, die noch größer werde, wenn der Paragraph des Strafgesetzbuches, der das keimende Leben schütze, falle. Ueber 50 000 Frauen gehen jährlich an den Folgen der Abtreibung zu grunde, Tausende und Abertausende werden unfruchtbar oder verfallen dauerndem Siechtum. Von den mitunter ganz katastrophalen Folgen für das seelische Leben der Frau ganz zu schweigen. Die von hohen sittlichem Ernst und großem Verantwortlichkeitsgefühl getragenen Ausführungen des Redners machten auf seine Hörer ersichtlich tiefsten Eindruck.

---

## Wichtige Lohnsteuerbestimmungen

**über die Einsendung der Steuerabzugsbelege für das Kalenderjahr 1930.**

Bei Abführung der Lohnsteuer in bar oder durch Ueberweisung.

a) Arbeitgeber, die im Kalenderjahr 1930 die Lohnsteuer ihrer Arbeitnehmer in bar oder durch Ueberweisung abgeführt haben, müssen für jeden am 31. Dezember 1930 in ihrem Dienst stehenden Arbeitnehmer auf der Rückseite der Steuerkarte 1930 die Lohnsteuerbescheinigung auszuschreiben und die so vervollständigte Steuerkarte dem Finanzamt übersenden. Die Uebersendung hat bis zum 20. Januar 1931 an das Finanzamt zu erfolgen, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer am 10. Oktober 1930 seinen Wohnsitz gehabt hat. Die Steuerkarten dürfen also diesen Arbeitnehmern am Jahresschlusse nicht ausgehändigt werden.

b) Für die übrigen im Jahre 1930 bei ihnen beschäftigt gewesenen, aber vor dem 31. Dezember 1930 ausgeschiedenen Arbeitnehmer müssen die Arbeitgeber bis zum gleichen Zeitpunkt den Finanzämtern, in deren Bezirk die Steuerkarte 1930 ausgeschrieben worden ist, Lohnsteuer-Ueberweisungsblätter übersenden. — Vordrucke zu den Ueberweisungsblättern nebst erforderlichem Blaupapier werden von den Finanzämtern unentgeltlich ausgegeben.

2. Bei Verwendung von Steuermarken. Arbeitnehmer, für die am Kalenderjahr 1930 Steuermarken verwendet worden sind, sind verpflichtet, die in ihrem Besitz befindlichen Steuerkarten 1930 mit den mit Marken beklebten Einlagebogen bis zum 20. Januar 1931 bei dem Finanzamt abzuliefern, in dessen Bezirk sie am 10. Oktober 1930 gewohnt haben. Näheres ist aus einem bei den Finanzämtern unentgeltlich erhältlichen Merkblatt zu ersehen.

# Da hat Westhofen recht!

**Der Verkehrsverein über das unvollständige Fernsprechbuch.**

Der hiesige Verkehrsverein des S. G. V. Westhofen hat an die Oberpostdirektion in Dortmund folgende Eingabe gerichtet:

Alljährlich im Herbst erschien bisher für das niederrhein.-westf. Bezirksnetz ein neues Teilnehmerverzeichnis für Fernsprechanschlußbesitzer. — Im Herbst 1930 ist dieses leider ausgeblieben. — Gerade seit der letzten Ausgabe „Oktober 1929" sind durch Einführung von Selbstanschlußämtern, Eröffnung der bezirklichen Schnellverkehrsämter mit neuer regionaler Aufteilung, Umgemeindungen mit Umbenennungen von Ortschaften derart viele Aenderungen eingetreten, daß ein baldiges Erscheinen einer Neuauflage ein dringendes Bedürfnis geworden ist.

Aus Mitgliederkreisen hören wir manche bittere Klage über diesen Mangel, der dem Publikum, aber auch der Post Aerger und Betriebserschwernisse bereitet. — Man schimpft über die fliegenden Blätter, womit man die mehrfachen Nachträge meint, die man sehr schlecht beieinander halten kann. Selten trifft man einmal in Geschäften, Hotels, Gast- und Kaffeehäusern, Ausflugsstätten, ja sogar bei behördlichen Dienststellen die vollständigen Verzeichnisse an, und wenn sie wirklich einmal da sind, — dann denke man an diese teuflische Sucherei. Oft wird, statt nachzusehen, einfach das Amt angerufen, mit dem Bemerken, die wollen es ja nicht besser haben, nun mögen sie sehen, wie sie helfen. Also — das „Telefonieren" macht keine Freude mehr und darum fragen wir: „Muß das so sein?" — Eine Neuauflage des Fernsprechbuches allein kann hier Wandel schaffen und daher bitten wir im Namen unserer Mitglieder um baldige Herausgabe einer solchen.

Es dürfte sich empfehlen, durch eine kleine Pressenotiz die Oeffentlichkeit über den Ausgabetag zu unterrichten.

Verkehrsverein des S. G. V. Westhofen (Westf.),
gez. Ebeling, Vorsitzender.

(Anmerkung: Mit dieser Eingabe hat der Verein den Nagel auf den Kopf getroffen. Die Beschwerden über die Unvollständigkeit der Teilnehmerverzeichnisse sind inzwischen allzureichlich geworden. Die Red.)

---

## Kirchliche Statistik

l **Westhofen.** Aus dem Bezirk der Kirchengemeinde Westhofen wurden im Jahre 1930 getauft 38 (33) Kinder, 21 Knaben und 17 Mädchen. Getraut wurden 29 (23) Paare. Es starben 24 (34) Gemeindeglieder, 13 männliche und 11 weibliche. Außer diesen wurden noch 5 Personen auf dem hiesigen Friedhofe beerdigt, die außerhalb der Kirchengemeinde Westhofen ihren Wohnsitz hatten. Konfirmiert wurden 27 (45), 11 Knaben und 16 Mädchen. Am heiligen Abendmahl nahmen 230 (294) Personen teil. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1929.

---

## Falscher Kriminalbeamter in Westhofen

Vor einiger Zeit ist hier und in der Umgegend der Schornsteinfeger Emil Hilpert, geboren am 2. 12. 1896 in Weida, als Kriminalbeamter aufgetreten. Er hat in einer großen Zahl von Fällen recht erhebliche Geldbeträge erschwindelt. Mit einer Aktentasche und Papieren ausgerüstet, legte er sich falsche Namen zu und suchte meistens solche Wohnungen auf, wo er die Frauen allein zu Hause antraf. Unter der Beschuldung, der Ehemann habe strafbare Handlungen begangen, nahm er Durchsuchungen vor und „beschlagnahmte" hierbei Geldbeträge, die, wie er angab, vorläufig sichergestellt werden müßten. Endlich gelang es, den Betrüger zu fassen. Er wurde zu einer mehrjährigen Freiheitsstrafe verurteilt. Kurz vor Weihnachten überführte man ihn wegen einer Krankheit in die Universitätsklinik in Halle. Hier ist er während der Nacht ausgebrochen. Wie festgestellt wurde, hat er sofort nach dem Ausbruch seine Tätigkeit als „Kriminalbeamter" wieder aufgenommen. In einem Hotel in Aschersleben mietete er sich als Werner von Bredow ein und erschwindelte einen größeren Betrag. Bei einer Witwe nahm er eine Durchsuchung vor und „fand" auch hier 150 Mark. Inzwischen soll der tüchtige Beamte von der Polizei wieder gefaßt worden sein. Die hiesigen Geschädigten können sich trösten, daß sie nicht die einzigen sind, die auf den Schwindler hereingefallen sind.

l **Westhofen.** Steuerhebetermine im Amte Westhofen finden im Monat Januar wie folgt statt: am 7. Januar während der Vormittagsstunden für die Gemeinden Westhofen, Garenfeld und Wandhofen im Amtskassenlokal; am 8. Januar, vormittags 9—10 Uhr, für die Gemeinde Lichtendorf in der Wirtschaft Wiemhoff auf dem Eichholz; am 8. Januar, vormittags 10,30—11 Uhr für die Gemeinde Geisecke in der Wirtschaft Schulte-Höppe daselbst; am 9. Januar für die Gemeinde Holzen, und zwar vormittags 9—9,30 Uhr in der Wirtschaft Prein auf dem Höchsten, von 10—10,30 in der Wirtschaft Eisenberg auf dem Sommerberg und von 11—11,30 Uhr in der Wirtschaft Schneider in den Rosen.

l **Westhofen.** Neubesetzung der Handarbeitslehrerinnen-Stelle. Für die Schule in Westhofen ist die Neubesetzung der Handarbeitslehrerinnen-Stelle ausgeschrieben worden. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind bis zum 31. dieses Monats auf dem Amtshause — Zimmer Nr. 1 — abzugeben.

l **Holzen.** Rentenauszahltermin. Die Auszahlung der Krankengelder, Alters- und Witwenrenten der Ruhrknappschaft für den Monat Januar erfolgt am Freitag, den 9. Januar, nachmittags 2,30 Uhr, in der Wirtschaft Hofang in Mittelholzen.

l **Lichtendorf.** Zu dem Kuhdiebstahl zum Nachteile des Landwirts Speing in Drüpplingsen erfahren wir noch, daß die von der Polizei und Landjägerei festgenommenen W. W., P. W. A. K. von hier vorläufig in Untersuchungshaft behalten worden sind. Inzwischen ist es möglich gewesen, die Eingeweide des gestohlenen Tieres und das noch nicht vollständig entwickelte Kalb der hochtragenden Kuh aufzufinden. Die Teile lagen in Lichtendorf in den sogen. Flurpöten in einem Eichenwäldchen. Auch sind jetzt Zeugen ermittelt, die an dem Orte, wo nachts die Kuh abgeschlachtet worden ist, wichtige Beobachtungen gemacht haben. Die polizeilichen Ermittlungen gehen noch weiter.

☆

l **Syburg.** Frauenhilfe. Am Donnerstag, den 8. Januar, nachmittags 4 Uhr, hält die Frauenhilfe von Syburg eine Versammlung ab.



Unsere Bilder zeigen (links): Reichstagsabgeordneter Husemann, der Führer der Bergarbeiter; (rechts): Reichsarbeitsminister Stegerwald, der durch die Massenkündigung von schweren Aufgaben steht.

# Die neue Industrie- u. Handwerkskammer zu Dortmund

Die seit 30 Jahren Am Spitthof gelegenen Geschäftsräume der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund genügten schon lange nicht mehr den Erfordernissen einer im Interesse der Wirtschaftskreise ordnungsmäßigen Erledigung der vermehrten Aufgaben. Die Geschäftsführung war teilweise in 3, zuletzt in 2 räumlich getrennt liegenden Gebäuden untergebracht. Diese auf die Dauer unhaltbaren Raumverhältnisse und der Umstand, daß das bisherige Besitztum durch geplante Straßendurchbrüche angeschnitten wird, führten zur Ausschreibung eines Bauwettbewerbes im Jahre 1928. Unter 91 eingebrachten Entwürfen wurde nach einstimmigem Urteil des Preisgerichts der Entwurf der Dortmunder Architekten B. D. A. Pinno und Grund preisgekrönt.

Der jetzt seiner Bestimmung übergebene Neubau zeigt ein modernes Monumentalbauwerk, dessen architektonische Gestaltung im Zeichen des Bauschaffens der Nachkriegszeit nicht ohne weiteres geläufig ist. Das Bauwerk ist nicht Ausdruck einer heute falsch verstandenen „Sachlichkeit"; es zeigt weder die modernisierte Stilfassade, noch einen Bau vollständig aus Tragpfeilern und Glas.

Die Bestimmung des Gebäudes und der Bauplatz stellten dem Architekten zwei Aufgaben grundlegender Art:

1. Der Bau sollte dem Charakter einer Industrie- u. Handelskammer, d. h. einem Verwaltungsgebäude für Publikumsverkehr und einem Gebäude für Repräsentation des ganzen Kammerbezirks Ausdruck geben. Diese Verschmelzung von Verwaltung und Repräsentation sollte durch sparsamste, aber würdige Gestaltung im Innern und Aeußern erreicht werden.
2. Das Gebäude soll sich dem Gelände und seiner Umgebung einordnen, damit es die für seinen Zweck erforderliche Beachtung im Straßenbild in unaufdringlicher Form erreicht.

Die Bebauung der Märkischen Straße kann z. Zt. keinen Anspruch auf Eingliederung erheben. Das Gebäude mußte deshalb, um durch seine eigene Gestaltung vollständig wirken zu können, von seiner nächsten Umgebung, Straßen und Gebäuden, losgelöst werden.

Der Hauptplan liegt in der Flucht der Märkischen Straße, von der er ca. 15 Meter zurückgesetzt ist. An der Westseite schließt sich hakenförmig der Saalbau an, dessen Front ca. 30 Meter von der Petrystraße zurückliegt. Dadurch wird an der Straßenkreuzung Märkischerstaße/Petrystraße eine städtebauliche Anlage von künstlerischem Reiz geschaffen. An ihr liegt die Vorfahrt mit Eingang zu den beiden Sitzungssälen.

Von hier gelangt man in einen hellen Vorraum, die Zelle des ganzen Grundrißorganismus. In den Vorraum münden an der Ostseite der Saalanbau, an der Südseite Haupttreppe und Flur; an letzterem liegen die Geschäftsräume für den öffentlichen Verkehr.

Die folgerichtige Klarheit der Grundrißgestaltung spiegelt sich nach außen in dem strengen Rhythmus der Fensteranordnung wieder. Wenn diese Architektur zu Vergleichen Veranlassung gibt mit Bauwerken aus einer früheren Stilzeit, so liegt es daran, daß hier die ewig geltenden Gesetze der ausgeglichenen Proportionen von Wand und Fensteröffnung uns überzeugend entgegentreten. Dies ist die einzige Architekturform, deren sich der Künstler bedient hat, und gerade das ist es, was dem Bau die achtunggebietende Haltung und Würde gibt.

Strengste Einfachheit und Sparsamkeit waltet auch im Innern des Gebäudes; dabei wurde berücksichtigt, daß die handwerklich gute Arbeit auf die Dauer auch die billigste ist. Die Raumverteilung ist den Bedürfnissen einer modernen Handelskammer angepaßt. Vom Eingang an der Märkischen Straße gelangt man über den Flur in den Hauptverkehrsraum. An diesen Raum schließen sich sämtliche Büros für den täglichen Geschäftsverkehr: Kasse, Auskunft, Bürodirektor, Registratur, Schreibmaschinenraum, Telephonzentrale an. An der Straßenseite liegen Kleiderablage, Pförtnerzimmer und Referentenzimmer. Hier befindet sich auch das Lesezimmer; es soll endlich die erwünschte Gelegenheit bieten, die reichhaltige Bücherei der Handelskammer der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Bücher- und Zeitschriftenspeicher sowie Räume für abgelegte Akten befinden sich im Untergeschoß. Im Obergeschoß sind ein Beratungszimmer, die Vorstandszimmer, der Saal für Vollversammlungen, einige Dezernentenzimmer und die Kleiderablage untergebracht. Das Dachgeschoß enthält 4 Wohnungen, sowie Reserveräume, die vorerst vermietet sind.

Der Saalanbau ist nur im Rohbau hergerichtet. Der Innenausbau ist mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit auf Beschluß des Bauausschusses vorläufig zurückgestellt worden.

Die einfache und sparsame Ausführung, die Wahl von schlichtem, aber gediegenem Baustoff, äußerste Beschränkung in der architektonischen Formgebung und Klarheit in der Gesamtanlage sind die Kennzeichen dieses Baues als Dokument unseres heutigen Bauschaffens.

An dem Werk hat eine Reihe Dortmunder Künstler mitgearbeitet: Prof. Guggenberg schuf den Entwurf des Glasfensters im Haupttreppenhaus, Bildhauer Doehler das Modell des Treppengeländers. Frl. Prof. Goeke fertigte den gewebten Wandbehang im Vorraum. Bildhauer Hartje gestaltete die Kaminplastik und Bildhauer Becker die Figuren am Haupteingang.

Die gesamte Bauleitung lag in den Händen der Architekten B. D. A. Pinno und Grund. Bauberater der Kammer war Herr Stadtbaurat a. D. Kullrich-Dortmund.

---

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u. Sport
Willy Gatte, Schwerte.

Roman von Marlise Sonneborn (Erika Forst)

# Schäfers Gundula

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

5. Fortsetzung Nachdruck verboten.

Sie hatte sich so gesetzt, daß sie sich in ganzer Gestalt in dem hohen Kristallspiegel bewundern konnte, und wandte zuweilen das graziöse Köpfchen auf dem schlanken Hälschen oder hob die schmale Hand oder setzte die Füßchen ein wenig vor und zurück. Und freute sich des Anblicks, ohne eigentliche Selbstbewunderung.

Immerhin folgte sie den Worten des Professors mit genügend Verständnis, um hier und da Fragen zu stellen, wenn ihr die Rede gar zu dunkel wurde — Fragen, die dem Professor viel kenntnisreicher erschienen, als sie vielleicht waren.

„Ah, da seid ihr ja", rief der Professor den beiden jungen Menschen entgegen, die, zerzaust vom Wind, einen Strom frischer Luft an den Kleidern, hereintraten. Er sagte es, als ob er hier auf sie gewartet hätte, denn sein Gewissen war Sieglinde gegenüber keineswegs rein. Er wußte, sie wollte keine zweite Mutter.

Freilich, wer dachte daran! Aber sie würde es gearg-wöhnt haben.

„Papa", sagte Sieglinde und legte ihren Arm um die Schultern des Vaters. „Wir sind verlobt."

„Vorbehaltlich Ihrer Zustimmung, Herr Professor", fügte Holk sorglos und siegesgewiß hinzu.

Das paßt ja ganz großartig, hätte der Professor fast gesagt. Doch er besann sich.

„Das habe ich kommen sehen", lächelte er gütig. „Na, und was weiter?"

„Zuerst doch wohl einen herzlichen Glückwunsch", mischte sich die Hausdame mit verbindlichem Lächeln ein.

Denn dies gehörte doch zur Situation, der Professor schien es zu vergessen. Aber war es nicht eine ihrer wenigen starken Seiten, daß sie immer und bei jeder Gelegenheit wußte, was sich schickte? Sie reichte dem Brautpaar die zierlichen Fingerspitzen mit den glänzenden rosa Nägeln und dann, eine Nuance zurückhaltender, ehrerbietiger, dem Brautvater.

„Befehlen Herr Professor, daß ich mich zurückziehe?"

„Nein, nein, meinetwegen nicht. Ja, Glück und Segen, liebe Kinder! Das ist selbstverständlich. Und was weiter?"

Holk entwickelte seine Pläne.

Begeistert war der Professor nicht. Aber Jugend will sich, soll sich, muß sich betätigen. Vieles leuchtete ihm ein. Er verstand Holk und seine Sehnsüchte. Er verstand auch, daß Sieglinde sich darein finden müsse.

Er war damit einverstanden, daß man sich vorher vor aller Welt als zusammengehörig bekenne. Eine Verlobungsfeier in größerem Stil — ja! Auch er mußte sich wieder mehr in die Geselligkeit der Stadt mischen. Ein warmer Blick traf Fräulein von Rottweiler. Sie lächelte reizend. O gewiß, sie verstand zu repräsentieren.

Holk brauchte erst Anfang Januar nach England zu reisen. Das Fest konnte am zweiten Weihnachtstage stattfinden. Sieglinde begleitete ihn dann nach Hamburg, besuchte ihre Tante, lernte Holks Familie näher kennen und kam zurück, wenn er abfuhr.

Es war gerade alles beraten, als Gundula eintrat, um Balder zu holen.

Wie immer, wenn er das grobe, brummige Gesicht sah, fühlte der Professor sich peinlich berührt. Heute besonders hatte Gundula keinen schönen Tag; sie war von morgens an in der Waschküche gewesen. Immerhin mußte man ihr die Tatsache mitteilen.

Ein gutmütiges Lächeln trat auf ihr Gesicht und machte es angenehmer.

„Na, das war ja wohl vorauszusehen, Fräulein Linde. Ueberraschen tut das nich. Alles Gute dem jungen Paare!" So stand es auf den Tassen im Kramladen zu Erlede, die man zu Hochzeiten und Verlobungen schenkte! — „Wenn das die gute Frau Mutter noch wissen könnte! Man hat das Gefühl, man möchte es ihr mitteilen."

Sieglinde stand auf. Sie ging auf Gundula zu und nahm das grobe, unschöne Mädchen in die Arme und legte ihren Kopf an deren breite Schulter.

„Gute Gundula!" sagte sie innig und nicht ohne Wehmut.

Gundula war die erste, die in diesem Hause bei dieser Gelegenheit von der entschlafenen Mutter redete. Sieglinde hatte immer an sie gedacht, gehofft, der Vater würde ihrer erwähnen. Er hatte es vergessen. Ach ja, Vater vergaß so viel, man durfte es ihm nicht anrechnen. Und doch! Der Professor verstand, was seine Tochter empfand. Es beschämte ihn; aber zugleich packte ihn von neuem der Aerger über Gundula. Mußte sie ihm immer vor Augen führen, was er versäumte? Ein bißchen ärgerte sich diesmal auch die Rottweiler. Daß sie aber auch nicht daran gedacht hatte, ein paar passende Worte zu sagen.

Man teilte dem Mädchen dann auch die Pläne über die zu veranstaltende Feier mit. Sie nahm sie ruhig und kritiklos als Auftrag hin. In Dinge, von denen sie nichts verstand, mischte sich die Gundula nicht. Dazu war sie nicht genügend kultiviert.

Sie rief Baldur, der bei ihrem Anblick bereits begonnen hatte, seine Bauklötze einzupacken und der ihr jetzt anstandslos folgte. Es war plästerlich, von Gundula ins Bett gebracht zu werden; sie wußte die lustigsten Spiele und so herrliche Geschichten.

* * *

Hertha von Rottweiler schwamm in Wohlbehagen. Sie war in ihrem Element. Der Professor hatte ihr vollständig freie Hand gewährt, und Sieglinde zeigte keinerlei Interesse an der zu veranstaltenden Feier.

„Machen Sie doch alles, wie Sie wollen", rief sie jedesmal ungeduldig, sobald die Hausdame sie um Rat oder um ihre Einwilligung fragte. „Ich mag nichts davon hören."

Ihr bangte um Holk. Jede Minute, die er mit ihr zusammen sein konnte, genoß sie wie ein Geschenk. Er kam, so oft er konnte, arbeitete manchmal bis in die Nacht hinein, um am Tage mehr Zeit für sie zu haben, denn seine Studien mochte er auch nicht vernachlässigen. Er versprach sich ungeheuren Vorteil für seinen eigentlichen und inneren Beruf von der bevorstehenden Fahrt. Er merkte wohl, daß Sieglinde sich um ihn sorgte. Arme kleine Sieglinde! Mit doppelter Liebe umgab er sie, las ihr ihre kleinen Wünsche von den Augen ab. Oh, er wußte ganz genau — sie brauchte es nicht zu sagen —, ob sie lieber zu Hause in einem stillen Eckchen plaudern, ob sie spazierengehen, ob sie mit ihm musizieren wollte. Holk spielte wundervoll Cello. Er begleitete Sieglinde zu ihrem eigentümlich frühreifen Pianospiel. Aber sie musizierten selten. Sieglinde war nervös. Immer, wenn sie spielten, kamen ihr die Tränen.

Wenn sie allein war, weinte Sieglinde viel. Ganz langsam und ohne daß sie schluchzte, liefen ihr die Tränen wie von selbst über die Wangen.

Wenn sie Holk sah, seine leuchtende, lachende, kraftvolle Männlichkeit, dann wollte ihr das Herz brechen vor Weh.

Sie ließ sich nichts merken. Ihre dunkle, zarte Lieblichkeit erblühte reifer und weiblicher in diesen Tagen schmerzlichen Glückes. Niemand ahnte ihre heimlichen Kämpfe.

Niemand? Sieglinde hatte gesehen, wie Gundula — als sie den Tag nach der Verlobung bei Tisch von Holks Plänen erfahren — dunkelrot geworden war. Sie hatte auch den Blick gesehen, den sie dem Professor zugeworfen hatte. Es war keinerlei Anerkennung oder Schmeichelei darin gewesen Sieglinde hatte es leid getan um den Vater.

„Vater kann doch nichts dafür, Gundula", hatte sie begütigend gesagt, sobald sie sie allein getroffen hatte.

„Ja, ja, schon gut! Vater kann für nichts was."

Der Ton dieser Worte war bissig gewesen. Sieglinde schwieg betroffen. Sie war es nicht gewohnt, daß man an ihrem Vater Kritik übte. Aber sie merkte, es war besser, ja notwendig, das Thema fallen zu lassen. Doch fühlte sie das tiefe Mitempfinden der andern. Langsam, ihr selbst kaum bewußt, faßte sie ein warmes Vertrauen zu Gundula, deren Hand so leicht über erhitzte Wangen, zerzauste Locken streichen konnte, wie die Hand einer Mutter. Seit Sieglindes Verlobung erlaubte sie sich zuweilen derartige Vertraulichkeiten. Das junge Mädchen litt sie in schmerzlicher Wehmut.

Unterdessen verschickte Fräulein von Rottweiler Einladungskarten von feinstem Büttenpapier. Schade, daß es kein Wappen aufzudrucken gab! Sie stellte ein erlesenes Menü zusammen und übergab es Gundula, die sehen mußte, wie sie damit fertig wurde. Sie traf Vorbereitungen zu allerlei kleinen Ueberraschungen, bestellte Blumenarrangements und ließ sich von dem Professor über alles das aufklären, was notwendig war, um die Tafelordnung richtig zu gestalten.

„Vor dem Fest liegt noch der Weihnachtsabend", erinnerte Gundula. „Was soll denn da gemacht werden?"

Eine Bescherung, freilich! Sogar der Professor hatte daran gedacht. Hier bekam nun Gundula freie Hand, bis auf den Einkauf der Geschenke. Und sie richtete einen Christbaum und ein trauliches Weihnachtszimmer mit etwas ländlichem Geschmack, aber doch zu Baldurs vollster Zufriedenheit her.

Auch Holk und Sieglinde drückten ihr die Hand. Und Sigurd, der ein wenig abseits der Familieninteressen lebte, konnte zwar Gundula nicht leiden, doch ihre Kuchen aß er gern.

Willberg hatte ihr auf Fräulein von Rottweilers Rat ein schwarzes Seidenkleid geschenkt, das sie staunend befühlte Die Rottweiler selbst erhielt einen Ring mit einem schönen Solitär. Wie mußte er sich an ihren fein gemeißelten Händen entzückend ausnehmen, deren Schönheit heben! Sieglinde staunte einen Augenblick über das wertvolle Geschenk. Aber sie hatte zu viel mit sich selbst zu tun, um lange bei diesem Eindruck zu verweilen.

Sie saß neben Holk auf einem kleinen Sofa hinter dem Weihnachtsbaum und ließ sich von ihm mit der herrlichen Halskette schmücken, die Holks Vater ihr als Verlobungsgeschenk gesandt. Der alte Herr und die gütige Mutter ihres Geliebten schrieben so ruhig über die geplante Transozeanfahrt, nahmen sie so als das einfachste Ding von der Welt, daß Sieglinde zum ersten Male die Angst um den Verlobten verließ. Sie war ein glückliches, übermütiges Bräutchen, drollig verliebt in die prachtvollen Rosen, die sie Holk als einziges Geschenk erlaubt hatte.

„Wenn du zurückkommst, schenk mir so viel du willst — jetzt nichts."

Balour ließ Gundula nicht los. Sie mußte ihn auf dem neuen Schaukelpferd festhalten, vor dem er selbst noch Angst hatte. Sie mußte ihm den Ranzen aufschnallen — Ostern kam er ja schon zur Schule. Sie mußte ihm endlich aus den neuen Bilderbüchern — oh, nicht vorlesen — erzählen! Sie wußte zu allen Bildern eigene, seltsame Geschichten, von denen sie behauptete, daß sie in der Heide, beim Schafhüten, wirklich geschähen.

Sigurd steckte den Hundertmarkschein vom Onkel Herbert, seinem Paten, dem Bruder der verstorbenen Mutter, der in Duisburg wohnte und an einem großen industriellen Werk mitbeteiligt war, mit einer gewissen Resignation in die Tasche Er war sich über die Verwendung nicht im unklaren. Es gab Tage, an denen er wünschte, irgendwer möge ihn aus den Ketten befreien, die ihn fesselten.

Es waren keine Rosenketten, vielleicht eher aus Brennesseln geflochten! Gundula hörte zwar — mit dem Spür- und Ordnungssinn des Naturwesens witternd, wenn noch nicht alle im Hause waren — oft genug, daß der „Bursche", wie sie ihn verächtlich nannte, erst nach Mitternacht heimkehrte; aber sie hatte ihre Pflicht getan und schwieg. Schließlich war sie ja nicht die Mutter.

Und dann kam der große Tag des Verlobungsfestes, von niemand so freudig erwartet wie von Fräulein von Rottweiler.

Mehr noch als für die stille, bescheidene Sieglinde wurde er für sie zu einem Triumph. In ihrem einfachen lila Seidenkleid, mit dem gelblichen Spitzenkragen um das feine Hälschen, sah sie aus wie eine jener zarten und kunstvollen Meißner Porzellanfigürchen, die dem, der sie erstehen will, teuer genug werden.

Man staunte. Man machte große Augen. Man vermutete. Man munkelte...

Willberg verstand die leisen Anspielungen auf Dinge, die ihm selber noch nicht bewußt waren, keineswegs.

„Ei, ei, Herr Kollege, welch reizendes Spielzeug haben Sie sich denn zugelegt!"

„Ja, nun wird mir manches verständlich!"

„Ist denn diese schöne Hausdame schon lange bei Ihnen?"

Gegen das Fräulein von Rottweiler konnten selbst die Professorendamen nicht an. Diese verbindliche Zurückhaltung, diese vornehme Reserve, diese kühle Unnahbarkeit — sie wußte sehr bald diskret, wie ein kostbares, aber unauffälliges Parfüm, den Rang und Ruf der Generalstochter um sich zu verbreiten. Hausdame? Eigentlich war es eine Gunst, für die man zu danken haben würde, daß sie sich zu den gewöhnlichen Sterblichen herabließ.

Die schöne Hertha wußte das alles sozusagen zu suggerieren. Vielleicht ihr selbst unbewußt.

Sie war in diesen Anmaßungen erzogen, es war die Luft, in der sie atmete, in der allein sie gedeihen konnte. Anmaßungen, die mit uns verwachsen, hören auf, Anmaßungen zu sein.

Zum Tischherrn hatte sie sich Professor Grotefin genommen. Er war keiner der ältesten, kein Theologe. Er war der einzige Jurist in dem Kreise, Junggeselle von vierzig Jahren; sie hatte einmal gehört, daß er sehr wohlhabend sei. Bestimmte Absichten hatten sie nicht geleitet.

Allerdings war Grotefin kein schöner Name. Der Mann selbst erträglich. Kahl, bartlos, hager, groß, aber fein geschnittene Züge, das vorsichtige Wesen des Juristen — dieselbe Sphäre des Auserlesenseins, der gewählten Standeskultur, in der sie selbst groß geworden. Illusionen kannte sie nicht mehr, Träume noch viel weniger.

Grotefin bestaunte das zierliche Persönchen mit den puppenkleinen Händchen, dem graziösen Nacken, dem stolz getragenen Köpfchen. Dies schwarze Haar, diese dunklen Augen — gab es sowas überhaupt?

Er erfuhr spielend nebenher, daß die Großmutter der schönen Hausdame des Professors Willberg eine spanische Prinzessin gewesen sei. Ganz unbewußt, unwillkürlich, unternahm die Rottweiler diese kleine Rangerhöhung. Prinzessin oder Gräfin, das ist ja unter Brüdern einerlei. Aber es klang doch so reizend: Meine Großmutter, die Prinzessin Monzoni... Dem Professor liefen angenehme Schauer über den Rücken.

Auch ein Universitätsprofessor hat nicht alle Tage Gelegenheit, neben der Enkelin einer Durchlaucht zu sitzen. So erklärte sich dann auch die seltsam fremdartige Schönheit der Hausdame — spanisches Blut! Grotefin dachte an seinen alten Drachen: fünfzig Jahre und hundertundachtzig Pfund. Wer sich solch eine Rippsache leisten könnte... Die Witwer hatten doch vor den Junggesellen mancherlei voraus.

Seit dieser Verlobungsfeier war die Rottweiler in Göttingen modern. „Herr Professor hätte doch nichts dagegen?" Man möchte dies entzückende Geschöpf zu gern als belebendes Moment in die Geselligkeit der Professorenkreise einführen. Schönheit belebt immer, auch wenn sie schweigt.

* * *

Sieglinde und Holk waren abgereist. Sigurd belästigte niemand. Ein stiller, bescheidener Junge, dachte Willberg anerkennend. Das Weihnachtszeugnis, das letzte vor dem Abitur, war nicht übel gewesen. Und Sigurd war bei weitem der jüngste in seiner Klasse.

Die Zeit um Neujahr brachte eine Fülle von Einladungen. Sie galten dem Fräulein von Rottweiler. Aber man richtete sie natürlich auch an den Professor. Er winkte ab. So ging Hertha zunächst allein. Es war ihr ganz recht. Willbergs Anwesenheit genierte sie immer ein bißchen. Sie erinnerte sie an ihre abhängige Stellung.

Indessen machte der Professor die eigenartige Entdeckung, daß er nicht sehr gut arbeiten konnte, wenn er die Hausdame außerhalb wußte. Seine Gedanken eilten ihr nach. Eines Tages bemerkte er, daß er, statt seine Gedanken auf Marcion zu richten, verschlungene Buchstaben auf ein weißes Blatt gezeichnet hatte, die sich ihm selbst als H. R., H. v. R., ja einmal als H. R. — der Professor hieß mit Vornamen Nathanael — entwirrten. Er schüttelte ärgerlich den Kopf.

Beim Tee am anderen Tage erkundigte er sich bei der Hausdame, wie sie sich amüsiert habe.

Die schöne Hertha zuckte diplomatisch mit den Achseln.

„Oh, recht gut. Man hat den Herrn Professor übrigens recht sehr vermißt."

Willberg faßte diese Worte persönlicher auf, als sie gemeint waren.

„Was meinen Sie, ob ich mal mitgehe?" fragte er naiv.

Die Rottweiler fand, daß der Herr Professor das selbst bestimmen müsse.

Für die nächsten Einladungen hatte er zwar schon Absagen geschrieben. Aber man kannte sich ja so gut. Es ließ sich vielleicht rückgängig machen. Hertha senkte den Kopf und schwieg.

Wenn er doch dableiben wollte, wünschte sie innig. Aber nicht alle unsere Hoffnungen erfüllen sich. Willberg traf den Kollegen und fragte, ob er noch willkommen sei. Aber gewiß doch, sehr sogar; man habe sowieso einen Herrn zu wenig. Es sei übrigens eine große Sache. Die Jugend solle „nachher", das heißt nach dem Essen, sogar tanzen. Willberg verriet es Hertha. Sie errötete vor Vergnügen. Tanzen war ihre Leidenschaft. Willberg verneigte sich scharmant.

„Ich bitte um den ersten Walzer", sagte er liebenswürdig.

(Fortsetzung folgt.)